

Ersteinstägliche Nachrichten, außer von Sonn- und Feiertagen
 Anzeigenspreis: Für Adressen 4.50 Mark, mit Zustellung 5.00
 Mark. Bei den Werbefreileiten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.50 Mark
 monatlich, 15.00 Mark vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zu-
 stellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Zei-
 tungen, Werbeteile usw. aufgetragene Anzeigen kann eine Kürzung des Bezugspreises
 nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Abfertigung unterliegt eingeleiteter
 Anzeigen keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
 Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
 Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
 leitung) Nr. 490 (Geschäftsstelle und Druckereibetrieb)
 Drahtfunk: Dampfbootverlag



Anzeigen sollen für den Raum der Memel- und Litauischen Zeitung und in
 Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Resten in Memelgebiet und in
 Litauen 1.20 Mark, in Deutschland 80 Pfennig. Bei Einzahlung von Platzanfragen
 50% Anzahlung. Eine Gewähr für die Einzahlung bestimmter Plätze kann nicht
 übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
 Kurs von Lit 10 — 1 R. M. Dollar. Etwasige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
 der Auftraggeber. Gewährte Rabatte kann im Kontraktfall, bei Einzahlung des
 Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert
 werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
 erfolgt. Einzahlungsort: in Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
 zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
 anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
 bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fern-
 sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 167

Memel, Dienstag, den 19. Juli 1932

84. Jahrgang

Das Nachspiel

Von
Axel Schmidt

Berlin, 17. Juli.

Obgleich in Lausanne in der Reparationsfrage, wenn auch nicht alles, so doch zweifellos viel erreicht wurde, verhielt sich die deutsche Presse sehr reserviert gegenüber diesem Resultat. Das Nachspiel von Lausanne mit dem Konfultativpakt und dem „gentleman agreement“ hat in Deutschland den schlechtesten Eindruck gemacht. Gleich, welche Zeitung man in die Hand nimmt, in allen findet man Kritik am Verhalten Papens und Misstrauen gegen die Politik Frankreichs und Englands. Der „Vorwärts“ fragt: Front gegen wen? Die „Germania“ spricht von einer „Konferenz als ob“, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ von einem „hässlichen Nachspiel“, die „Kreuzzeitung“ von „einem schillen Mißklang“ und der „Völkische Beobachter“ von „einem politischen Kaufungsverfälschung“. Die Ansichten der Regierung Papen, für das Lausanner Abkommen eine Mehrheit zu erhalten, haben sich seit dem Bekanntwerden der Geheimabkommen ungewisslich verschlechtert.

Es ist in der Tat ein ungewöhnliches Vorgehen, bevor noch am 8. Juli das Lausanner Abkommen unterschrieben wurde, von einigen Staaten bereits am 2. Juli ein „gentleman agreement“ abzuschließen, das den Wert der Lausanner Vereinbarung mindestens sehr beeinträchtigt. Die Zweipartigkeit der englischen Politik auf der Konferenz wird nur verständlich, wenn man sich sagt, daß das englische auswärtige Amt oft unabhängig von dem Premierminister eine eigene Politik zu treiben liebt.

Während der Premierminister MacDonald für eine Lösung der Reparationsfrage arbeitete, hatte der sehr geschäftige englische Vorkämpfer in Paris Tyrrel, unter dessen Einfluß der englische Außenminister Simon steht, schon eine Neuauflage der „entente cordiale“ angeschlossen. Und zwar sollte dieses Abkommen geheim bleiben, erst nach einer unvorurteiligen Bemerkung Herriots, der seine nicht allzu sichere Position im Parlament durch eine Andeutung von „großen außenpolitischen Erfolgen“ verstärken wollte, sah sich London, um seine Beziehungen zu Washington nicht zu verderben, gezwungen, schleunigst beide Vereinbarungen bekannt zu geben. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der von Herriot der Presse gegenüber gebrauchte Ausdruck von einer neuen „entente cordiale“ abgelehnt, und zwar mit dem Hinweis, daß alle Mächte — auch Deutschland — ausgeschlossen würden, der Vereinbarung beizutreten. Durch solche nachträgliche Abschwächung wird der erste Eindruck freilich nicht verwischt. Es hatten z. B. in London zahlreiche Adressen aus Sympathie für die vermeintliche „entente cordiale“ ihre Fenster mit englischen und französischen Fahnen dekoriert. Selbst ein konservatives englisches Blatt, „Daily Express“ (Lord Beaverbrook), erinnert an die erste Entente, die den Krieg von 1914 heraufbeschwor.

Seitdem das Datum von dem Abschluß des „gentleman agreement“ bekannt wurde, das Frankreich die Sicherheit gab, erft den noblen Herrn spielen zu müssen, wenn es seinerseits von Amerika entlastet sei, wird es durchsichtig, wie vollständig die Rettung der Konferenz von England auf Frankreich übergegangen war.

Für Deutschland am heikelsten ist es, daß Papens Feststellung am Schluß der Konferenz, daß bei einer Nichtratifizierung der Young-Plan nicht wieder in Kraft trete, sondern eine neue Konferenz einberufen werden muß — nicht mehr Allgemeinut ist. MacDonald hat zwar als Vorkämpfer dieser Feststellung ausgetreten, inzwischen aber hat Deutschland erfahren, daß in dem sechs Tage vorher abgeschlossenen „gentleman agreement“ eine andere Ansicht verankert wurde. In diesem nämlich heißt es, daß dann die Rechtslage wieder die werde, die vor dem Hoover-Memorandum bestanden hätte. Das aber bedeutet doch nichts anderes als das Wiederinkrafttreten des Young-Plans. Die deutsche Regierung hat sofort nach Bekanntwerden des „gentleman agreement“ nochmals auf MacDonalds Erklärung in der Schlussfugung hingewiesen und als die für Deutschland allein maßgebende Auffassung bezeichnet.

Die internationale Situation, das geht aus dem Bekanntwerden der Lausanner Nachspiele deutlich hervor, ist nicht entspannt worden, sondern hat vielmehr eine Versteifung erfahren. Nicht nur Deutschland ist über die Geheimabkommen ver-

Litauen will den Handelsvertrag mit Deutschland kündigen

mit Kaunas, 18. Juli.

Einem Kauner Sonntagsblatt zufolge beabsichtigt die litauische Regierung den deutsch-litauischen Handelsvertrag fristgemäß zu kündigen. Bekanntlich ist der deutsch-litauische Handels- und Schiffsverkehrsvertrag vom Jahre 1928 mit einer Laufzeit von fünf Jahren abgeschlossen worden.

In litauischen unterrichteten Kreisen, so erklärt das Blatt ergänzend, herrscht die Ansicht vor, daß der Vertrag den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr entspricht.

Kaunas ohne Hoffnungen

Kaunas, 17. Juli. Der zweite Verhandlungsabschnitt der Memelangelegenheit vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof hat Hoffnungen auf einen einigermaßen günstigen Ausfall der Entscheidung für Litauen in hiesigen politischen Regierungskreisen nicht aufkommen lassen. Die Schärfe, mit der die Vertreter Italiens und Englands in diesem Verhandlungsabschnitt auftraten, und die Schwäche der litauischen Verteidigung haben nur den Eindruck des ersten Verhandlungsabschnitts verstärkt. Die öffentliche Meinung ist schon in den letzten Wochen durch die offizielle und oppositionelle Presse auf einen mehr oder weniger ungünstigen

Ausgang vorbereitet. Allerdings glaubt man, daß das Urteil für bestimmte Fälle, wie z. B. Hoch- oder Landesverrat, dem Gouverneur das Recht einräumen wird, den Präsidenten abzuweisen bzw. ihn bis zur Klärung des Vorwurfs zu suspendieren. In den zuständigen Kreisen ist man sich darüber klar, daß es zu einer Klarstellung der staatsrechtlichen Stellung des Memelgebietes zum litauischen Oberstaat durch das Urteil kommen wird. Außenminister Kaunas habe durch seine Rechtsbehauptung die litauische Memelpolitik und die Gestaltung der deutsch-litauischen Beziehungen auf Bahnen gelenkt, die nicht im Interesse des litauischen Staates lagen, wie dies die einstimmigen Deutungen der Autonomiebestimmungen durch die Vertreter der Signatarmächte im Haag gezeigt haben. Das gesamte nun im Haag vorgebrachte Material lasse sich nicht mehr in Zukunft bei der Interpretation umgehen. Wenn auch die Vertreter der Signatarmächte für das Vorgehen des Gouverneurs Merks im Falle Wötker manche mildernde Umstände gefunden hätten, so ändere dies nichts an der prinzipiellen Bedeutung des Haager Urteils. Man werde rechtlichen und personellen Folgen daraus ziehen müssen, um wieder in eine Stetigkeit der Politik zu kommen.

„Lausanne — nur ein Provisorium“

mit Paris, 18. Juli.

In einer Sitzung, die sich bis Sonntag früh 2 Uhr ausdehnte, hat das französische Parlament das Arbeitsprogramm der Session beendet. In der letzten Nachsitzung der Kammer wurde Ministerpräsident Herriot von dem Abgeordneten Marin ersucht, eine Aufklärung über den Verlauf und die Ergebnisse der Lausanner Konferenz abzugeben. Der Abgeordnete meinte, der Ministerpräsident habe zwar von der Heiligkeit der Verträge gesprochen, was sei aber vom Versailler Vertrag übriggeblieben?

Herriot erwiderte, die Lausanner Regelung sei nur provisorisch, sie hänge ab von einer befriedigenden Schuldenregelung mit Amerika. Also seien die Rechte des Parlaments gewahrt worden. Was die zu zahlende Summe von drei Milliarden Mark betreffe, so sei das seiner

Ansicht nach ein Ergebnis, das, bedente man, daß Deutschland sich auf seine Zahlungsfähigkeit berufen habe, immerhin zufriedenstellen könne. Das französische Volk sei aber davon überzeugt, daß es nicht gerecht sei, daß Frankreich mehr zahlen solle, als es erhalte. In welcher Lage hätten sich aber die französischen Unterhändler befunden? Welche Verbindung habe es zwischen Schulden und Reparationen gegeben? Der Young-Plan habe zwar eine Ueberleitung, aber nicht eine richtige Verbindung hergestellt. Den französischen Delegierten sei es gelungen, das „gentleman agreement“ durchzusetzen.

Herriot kam dann auf den Lausanner Vertrag zu sprechen und erklärte, dieses Abkommen sei nur provisorisch und werde eingeleitet durch eine Weltregelung, sei diese befriedigend, so werde es in Kraft treten. Allerdings werde der Young-Plan seine formelle Gültigkeit behalten.

Blutiger Sonntag in Altona

mit Altona, 18. Juli.

Bei einem Aufmarsch der Nationalsozialisten kam es am Sonntag nachmittag zu blutigen Zusammenstößen mit Kommunisten, die schon am Tage zuvor zu einer planmäßigen Massensammlung des Aufmarsches aufgefordert hatten.

Von Mitgliedern der sogenannten „Antifaschistischen Aktion“ wurde der Zug der SA-Leute und die ihn begleitenden Polizeibeamten von Dächern, aus Fenstern und Balkonen beschossen. Die Polizei erwiderte das Feuer. Es wurden etwa 150 Schüsse gewechselt. Die Kommunisten errichteten Barrikaden, es mußten Panzerwagen eingesetzt werden, wobei es zu einer regelrechten Straßenschlacht kam. Bis Mitternacht zählte man zwölf Tote, 54 Personen wurden zum Teil schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Ruhe konnte erst nach Mitternacht wieder hergestellt werden.

mit Altona, 18. Juli. Ueber die blutigen Ereignisse am gestrigen Sonntag liegt ein amtlicher Bericht bisher nicht vor. Nach privaten Mitteilungen soll die Zahl der Todesopfer 12 betragen.

stimmt, vor allem ist es Amerika, da diese den Wahlkampf Hoovers sehr erschwert haben.

In Deutschland wird von der Deffenlichkeit erkannt, daß sich nicht Frankreich, wie man glaubte,

Man rechnet mit dem Ableben verschiedener Verlester und glaubt, daß von den Beteiligten noch weitere Todesopfer geheimgelassen werden. Unter den Verhafteten scheint eine Anzahl mit der Waffe in der Hand betroffen zu sein. Die Erregung in den Straßen ist heute früh wieder aufgeflart, so daß die Polizei mit starken Kräften eingesetzt werden mußte.

Schwere Zusammenstöße in und um Greifswald

mit Greifswald, 18. Juli. Nach einer nationalsozialistischen Rundgebung kam es hier am Sonntag zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei denen etwa sieben Nationalsozialisten und ein Kommunist mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Kurze Zeit später wurden heimkehrende Nationalsozialisten auf der Landstraße von Kommunisten überfallen. 17 SA-Leute mußten in schwerem Verletzungszustand ins Krankenhaus gebracht werden. Zwei von ihnen sind bereits ihren Verletzungen erlegen.

in einer Isolierung befindet, sondern Deutschland, nachdem dem französisch-englischen Abkommen auch Belgien und Italien beigetreten sind. Auch für die Abrüstungskonferenz in Genf haben sich

die deutschen Möglichkeiten demnach verschlechtert. Es hat durchaus den Anschein, als ob sich Frankreich für seine finanziellen Konzessionen in Lausanne die Unterstützung Englands in der Kontottierung der Abrüstungsfrage erworben hätte. Die von Simons vorgeschlagene nichtisagende Resolution zur Veragung der Konferenz ist der beste Beweis dafür, daß England auch hier die Führung Frankreich überlassen habe. Noch verlangt Amerika einige energische Abstriche durchzuführen, doch es

Reichsregierung erläßt ein allgemeines Demonstrationsverbot

mit Berlin, 18. Juli. Wie wir erfahren, hat die Reichsregierung schon eine Verordnung erlassen, durch die Demonstrationen unter freiem Himmel allgemein untersagt werden.

bleibt fraglich, ob Amerika gegen die neu gebildete französisch-englisch-italienische Front, der sich noch die östlichen Bundesgenossen Frankreichs zugesellen, etwas erreichen wird.

Wie sicher sich Frankreich außenpolitisch jetzt fühlt, geht ebenso aus seiner brutalen Haltung gegenüber Österreich hervor. Um vierzig Millionen Schilling in bar zu erhalten, die übrigen 280 Millionen Schilling bestehen aus gestrichenen Vorschüssen, soll die Wiener Regierung auf zwanzig weitere Jahre auf ihr im Vertrag von Versailles begründetes Recht auf den Anschluß an Deutschland verzichten. Nun wird vielfach, und vielleicht auch nicht mit Unrecht, behauptet, daß ohne „gentleman agreement“ und Fakultativpakt Herriots Nein nicht zu überwinden gewesen wäre, deutscherseits aber muß dennoch festgestellt werden, daß diese beiden Abkommen den Wert des Lausanner Vertrages sehr abschwächen. Der Lausanner Vertrag wird frühestens im Dezember, wenn der Demokrat Roosevelt in Amerika gewählt werden sollte, erst im Frühjahr des nächsten Jahres ratifiziert werden. Bis dahin aber wird sich mancherlei geändert haben, zumal die große Wirtschaftskonferenz in London getagt haben dürfte. Vor allem aber wird sich bis dahin die innerdeutsche Entwicklung geklärt haben. Es ringen in Deutschland, daß wird im Auslande viel zu wenig beachtet, zwei Strömungen um die Oberhand. Ein Deutschland des Außenhandels nämlich mit einem Deutschland der Autarkie.

Ein Deutschland, das der Welt Waren für über 12 Milliarden abgibt, hat für die Welt Interesse, da man einen so guten Abnehmer von Waren braucht. Ein Deutschland dagegen, das sich autarkisch abschließt, würde der Welt gleichgültig werden. Es könnte von der übrigen Welt, wie dies mit dem bolschewistischen Rußland bereits geschehen ist, abgedrößelt werden. Diese Entscheidung, Autarkie oder Außenhandel, wird auf keiner internationalen Konferenz fallen, sondern muß in Deutschland selbst ausgefochten werden. Das wird nicht zuletzt bei den bevorstehenden Reichstagswahlen geschehen müssen. Erst wenn diese innerpolitische Klärung erfolgt ist, wird sich Deutschland wieder außenpolitisch betätigen können. Man geht mit der Ansicht wohl nicht fehl, daß die überraschende Bereitwilligkeit MacDonalds zu den Geheimabkommen nicht zuletzt durch die Abkehr Deutschlands von der Politik Brünnings und durch die Protektion der Nationalsozialisten entstanden sein mag. Der englische Premier wollte augenscheinlich für alle Fälle Vorsorge treffen, wenn die deutsche Politik dennoch den Weg zur Autarkie einschlagen sollte. Doch wie dem auch sein mag, die Situation in Deutschland hat sich derart zugespitzt, daß die Entscheidung früher fallen dürfte, als die Ratifikation des Lausanner Abkommens erfolgt. Nach dem Zusammentritt des Reichstags wird es sich zeigen, wie Deutschlands wirtschaftliche Lösung lauten wird. Von dieser Lösung wird es abhängen, ob Deutschland weiter ein wichtiges Glied der europäischen Staatenfamilie bleiben, oder ob es als Außenseiter eigene Wege zu beschreiten versuchen wird.

Mißglücktes Revoluerattentat in Lappo

mit Helsinki, 18. Juli. Vier Räuber drangen gestern in das Landhaus des finnischen Verteidigungsministers in Lappo ein und gaben mehrere Revolverkugeln auf ihn ab, die jedoch fehlgingen. Die Täter flüchteten, einer von ihnen wurde festgenommen.

enb. Berlin. 17. Juli.

Der deutsche Vertreter, Gesandter Göppert, hatte in einer Erklärung vor dem Völkerbundaus-
schuß eine Hilfsaktion Deutschlands für Oesterreich
angekündigt. Hierzu wird ergänzend erklärt, daß
diese Aktion zwar angesichts der eigenen schwierigen
wirtschaftlichen Lage nur in viel geringerer Höhe
vorgenommen werden kann als die geplante Völ-
kerbundanleihe, aber dafür nach Auffassung unter-
richteter Kreise zweifellos von früherer praktischer
Wirksamkeit sein wird. Ueber die Einzelheiten des
deutschen Kredites in Oesterreich, insbesondere über
die Höhe und die Form der Transaktion, sind zur
Zeit noch Besprechungen im Gange.

wtb Berlin, 17. Juli.

Die „Reichspost“ begegnet von vornherein allen kritischen Stimmen mit dem Hinweis darauf, daß das Hindernis für den Anschluß schon in den Verträgen von Versailles und St. Germain liege. In der gegenwärtig schweren Not Oesterreichs hätten Bundeskanzler Dollfuß und seine Mitarbeiter in Lausanne das bestmögliche er-
reicht.

Demgegenüber schreiben die großdeutschen Wiener Neuesten Nachrichten: „Dr. Dollmuth habe den Vertrauensvorschuß, welchen man ihm gewährte, in einem noch nicht dagewesenen Ausmaß mißbraucht, was Oesterreich drohe, in eine nationale Katastrophe zu stürzen. Es werde die Aufgabe des Parlaments und der Parteien sein, Oesterreich davor zu bewahren.“

In der „Arbeiterzeitung“ steht es u. a.: „Wir ungern unterwerfen wir uns für viele Jahre der drohenden Kontrolle ausländischer Regierungen und geben jede Aussicht auf einen wirtschaftlichen oder politischen Anschluss an Deutschland auf. Wir verschauern für ein paar launige Schilling, welche uns gerade für einige Monate das Fortwirtschaften ermöglicht, unsere Freiheit.“

Die nationalsozialistische „Deutsch-Oesterreichische Tageszeitung“ bezeichnet das unterzeichnete Protokoll als eine Unterwerfung Oesterreichs unter Frankreich. Die „Neue Freie Presse“ meint, die Freude an der Umkehr sei keineswegs ungetrübt. Es bleibe ein Gewissenskonflikt ersten Ranges, der dem Oesterreichischen Parlament anverletzt wurde. Das „Neue Wiener Tageblatt“ be-

sk. Tifit, 17. Jult.

Der Führer der Nationalsozialistische Partei, Adolf Hitler, hat seine Dispreußen-Wahlrunde dieser Tage in Lissit begonnen. Am Spätnachmittag des Freitag hat er hier vor einer nach Zehntausend zählenden Zuschauermenge gesprochen. Von nationalsozialistischer Seite wird ihre Zahl mit 40 000 angegeben. Diese Zahl dürfte allerdings stark übertrieben sein. Der Rennplatz in Dornkirchen, wo Hitler sprach, dürfte etwa 25 000 Menschen gefassen haben. Sicher sind von dieser riesigen Menschenmenge nicht alle Mitglieder der N.S.D.A.P. gewesen, aber alle dürften sie den Wunsch gehabt haben, einmal den Führer der größten deutschen Partei, und man kann wohl sagen, einen der populärsten Männer Deutschlands von Angesicht zu Angesicht zu schauen.

Ertragslose aus Richtung Mehlaufen, Piffallen und Juckerburg, Dampfer aus Richtung Schmalen-
dingen und Auk und Tausende und Abertausende
von Fuhrwerken, Autos und Fahrbräden brachten
die gewaltige Menschenmenge zu dem mit Fahnen
geschmückten Rennplatz. Reibungslos wiffelte sich
der Riesenverehr ab, sorglich reguliert von der
Schupo und den uniformierten Anhängern Hilters.
Kurz nach 6 Uhr erschien unter den Klängen des
Präsidentenmarsches und den Heilrufen der großen
und begehrten Menschenmenge Adolf Hitler
in schmuddloser Uniform seiner Partei.

Die groß angelegte Rede Hitlers könnte man auf die Formel bringen: Bei der kommenden Reichstagswahl in Deutschland muß sich das Volk entscheiden zwischen Rechts und Links. Die Mittelparteien sind zerrieben und nicht aktionsfähig. U. a. sagte Hitler, daß man jetzt einmal die Verbrechen der letzten dreizehn Jahre kennzeichnen müsse, die das Vaterland in Grund und Boden gewirksamkeit hätten. Gegen sie sei die N.S.D.A.P. aufgetreten, von der die Gegner zwar immer geglaubt hätten, daß sie bald zerfallen sein würde, die aber ihrem Verbrechen zum Trotz von Stufe zu Stufe geflettet sei und sich immer wieder verdoppelt hätte. Auch jetzt noch würden wir einen Tag erleben, an dem sich die Zahl der Nationalsozialisten verdoppeln werde. Dieses Wunder der National-

Nichtsagender Venesch-Bericht

wtb. Genf. 18. Aust.

Ein Entschließungsentwurf des tschechoslowakischen Außenministers Beneš, des Berichterstatters der Abrüstungskonferenz, ist mehreren Delegationen gestern abend zugegangen. Der Entwurf enthält einen starken Hinweis auf den Hoover-Plan, vermeldet es aber im übrigen, ihm die Form eines konkreten Antrages zu geben. Auch die Herabsetzung der Heeresstärke, der Flotte, des Bombengeschwaders, der Tanks und der schweren Geschütze wurde lediglich allgemein gehalten.

Bezeichnend für den Geist des Entwurfes ist es, daß Veneiz jeder Auseinandersetzung über die Frage der Gleichberechtigung aus dem Wege geht. Immerhin ist in dieser Form zum ersten Mal der Vorschlag aufgetaucht, das Rüftungsfeierjahr, das am 1. November abläuft, um vier Monate zu verlängern. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß der Entwurf eine Maßgabe über die Fortsetzung der Abriistungskonferenz enthält. Es wird gefordert, daß die Konferenz spätestens Mitte Januar ihre Arbeiten wieder aufnehmen wird.

wtb. Paris. 18. Juli. Serriot hat gestern

abends 10 Uhr Paris verlassen, um sich nach Genf zu begeben. Kriegsminister Paul Boncour und der Marineminister vertraten ihn. Der Luftfahrtminister begibt sich ebenfalls nach Genf.

wb. London, 18. Juli. De Valera gab in Dublin nach einer Kabinettssitzung eine Erklärung über die Gründe des Scheiterns seiner Verhandlungen mit Macdonald ab. Die irische Regierung wünsche, so betonte er, keinen Wirtschaftskrieg mit England; aber sie werde die Interessen ihres Volkes verteidigen. Dem Senat des irischen Freistaates wird demnächst eine Notverordnung über Hölle unterbreitet werden, die auf Waren aus England gelegt werden sollen. Es handelt sich um eine Antwort auf die gleiche Maßnahme der britischen Regierung gegenüber der irischen Einfuhr nach England.

wlb. Leipzig, 18. Juli. In Mannhof wurden bei Zusammenstößen zwischen „Reichsbanner“-Leuten und Nationalsozialisten vier Personen schwer und 10 leicht verletzt.

wib. Murid, 18. Juli. Wegen 1800 Mk. und 25.000 Leute Ostfrieslands veranstalteten hier eine Demonstration. Von einer Gastwirtschaft aus wurden sie beschossen; fünf Nationalsozialisten wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

wib. Rempten, 18. Juli. Am gestrigen Sonntag ist es in Rottern (Südbayern) zu schweren kommunistischen Ausschreitungen gegenüber Nationalsozialisten gekommen; drei Mitglieder der N.S.D.A.P. wurden verletzt, einer von ihnen liegt schwerverletzt im Krankenhaus.

wth. Stimberlen, 18. Juli

Dazu werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Unter den acht Toten befinden sich drei Kinder, eine Frau, ein Dorfschullehrer, zwei Eingeborene und der Zugführer. Die Explosion erfolgte gerade in dem Augenblick, als der Zug die Ortschaft Keemboorns, 250 Kilometer von Kimberley, passierte. Die Getöteten waren mit Ausnahme des Zugführers an die Unglücksstelle gekommen, um die Durchfahrt der „ärchsten Dynamisierung der Welt“ anzusehen. Ein 150 Meter von der Explosionsstelle entfernt stehendes Haus wurde völlig zertrümmert, wobei die Bewohnerin den Tod fand. Die Verkürzung aller Telegraphen- und Telefonleitungen in der Umgebung der Unglücksstelle hat den Nachrichtenverkehr sehr behindert.

enh. Berlin, 17. Juli. Wie die „Deutsche

Allgemeine Zeitung berichtet, erlitt Dr. Gerner bei einer Autofahrt einen Unfall. Dr. Gerner, der sich in Begleitung seiner Frau und seiner Tochter befand, steuerte selbst seine schwere Manbach-Maschine. Bei dem Dorfe Miffen in der Nähe von Rempten wollte er in rascher Fahrt einen anderen Kraftwagen überholen. Gerner's Auto geriet dabei mit dem Vorderrad über die Strassenkante, wurde seitwärts gerissen und mit solcher Wucht auf einen Baum geschleudert, daß dieser alant umge-
bogen wurde. Dr. Gerner wurde mit Frau und Tochter aus dem Wagen geschleudert. Wie durch ein Wunder kam die ganze Familie mit leichten Contusionen und Prellungen davon. Das schwerbeschädigte Auto mußte abgeschleppt werden. Dr. Gerner begab sich mit seinen Angehörigen nach Miffen.

wth Wien 17. Juli Die deutsche Ostasienflie-

gerin Marga v. Gadorff trat Sonnabend nachmittags in einem Hindapaper Vertehrungszeug auf dem Flughafen in Alpern ein. Am Montag wird die deutsche Pilotin in Begleitung eines Geschwaders von Berliner Sportfliegern zum Heimflug nach Berlin starten.

wtb Tetona (Südferhien). 17. Juli. Gemitter

von unerhörter Schrecklichkeit, die von schwerem Plagen begleitet waren, haben im oberen Bardatal, besonders in den Weinbergen, bedeutende Verwüstungen angerichtet. Das Wasser drang in mehr als 500 Häuser ein, von denen mehrere einstürzten. Eine Reihe von Einwohnern wurde unter den Trümmern begraben.

wtb. Buffalo, 17. Juli. („Reuter“) Für die

amerikanische Marine ist hier ein Großflugzeug in Bau, das das zweitgrößte der Welt werden soll. Es soll also nur dem „Do. K“ an Größe nachstehen. Die Spannweite der Tragflächen soll 100 Fuß betragen. Es handelt sich um ein Verkehrsflugzeug, dessen Brauchbarkeit für Aufklärungs- Fernflüge und Abwurf schwerer Bomben erprobt werden soll. Die Versuche werden im September beginnen.

wth. Rio de Janeiro, 17. Sept. Eine schwere

Explosion ereignete sich Sonnabend in einem Bergwerk. Neun Bergarbeiter fanden den Tod.

ko. Raunas, 17. Juli. Nach den nunmehr vorliegenden Berichten der Generalversammlungen der genossenschaftlichen Zentralorganisationen Litauens und der Inspektion für Betriebe und Unternehmungen mit öffentlicher Rechnungslegung hat sich das litauische Genossenschaftswesen im Jahre 1932 weiter innerlich gefestigt. Die Zahl der Genossenschaften ist in einzelnen Zweigen zurückgegangen. Viele Ercheinungen läßt sich zum Teil dadurch erklären, daß die Wirtschaftsdpression sich auch auf dieses Gebiet nachteilig ausgewirkt hat. Zum Teil findet sie aber auch darin ihre Erklärung, daß das gesamte Genossenschaftswesen Litauens mehr oder weniger von politischen Faktoren beeinflusst wird und die Genossenschaften eine gewisse Bevorzugung erfahren und pfleglich behandelt und gefördert werden, die der herrschenden Regierungsrichtung nahe stehen und somit sich der finanziellen oder sonstwie gearteten Hilfe der litauischen Regierung erfreuen.

ko. Raunas, 17. Juli. Die Landwirtschaftskammer für Litauen hatte im Vorjahre eine Versicherung nur für Rassevieh eingeführt. Die Versicherungsbürme für Rasseheugäue ist nunmehr von 100 Lit auf 75 Lit und für Rassebullen von 75 auf 50 Lit herabgesetzt worden.

Die litauischen Zolleinnahmen

Das Zollamt Memel bringt den größten Teil der Zölle auf

* Kaunas 17. Juli. Nach Mitteilungen des Handelsdepartements sind die Zolleinnahmen Litauens im letzten Halbjahr erheblich gestiegen. Man führt dies darauf zurück, daß in den Monaten Mai und Juni die Einfuhr von Saisonartikeln sehr groß gewesen sei. Die größten Einnahmen hat das Zollamt Memel aufzuweisen. Die Einnahmen dieses Zollamts betragen in diesem Jahr 60 Prozent der gesamten Zolleinnahmen Litauens.

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	16. T. G.	16. T. B.	15. T. G.	15. T. B.
Kaunas 100 Litas . . .	42.01	42.09	42.01	42.09
Buenos-Aires 1 Peso	0.993	0.927	0.925	0.929
Canada	8.656	8.664	8.664	8.672
Japan 1 Yen	1.169	1.171	1.169	1.171
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15.915	15.855	15.915	15.835
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2.018	2.022	2.018	2.022
London 1 Pfd. St.	14.925	14.926	14.955	14.965
Newyork 1 Dollar	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro 1 Mlr.	0.325	0.327	0.325	0.327
Uruguay	1.754	1.763	1.758	1.769
Amsterdam 100 Guld.	169.84	170.17	169.73	170.33
Athen 100 Drachmen	2.797	2.803	2.797	2.803
Berlin 100 Belg.-fr.	58.34	58.46	58.53	58.55
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Canton 100 Gulden	82.02	82.18	82.10	82.26
Helsingfors 100 fm	6.364	6.366	6.364	6.376
Italien 100 Lire	21.51	21.55	21.26	21.50
Jukoslawien 100 Din.	6.393	6.707	6.698	6.707
Kopenhagen 100 Kron.	80.82	80.98	81.07	81.23
Lissabon 100 Escudo	13.89	13.81	13.82	13.84
Oslo 100 Kron.	74.08	73.22	74.08	74.22
Paris 100 Fr.	16.49	16.53	16.51	16.55
Prag 100 Kr.	12.465	12.485	12.465	12.485
Reykjavik 100 isl. Kron.	67.93	67.87	67.88	67.47
Schweiz 100 Fr.	81.92	82.08	81.54	82.48
Sofia 100 Lewa	8.057	8.063	8.057	8.063
Stockholm 100 Paseten	33.77	33.3	33.72	33.78
Tabakholm 100 Kron.	76.67	76.83	76.70	77.76
Tallinn 100 estn. Kron.	109.59	109.81	109.59	109.81
Wien 100 Schill.	51.95	52.05	51.95	52.05
Riga	79.72	79.84	79.72	79.88
Bukarest	2.918	2.924	2.918	2.904

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 16. Juli mit 65.25 Mark (am Vortage 66.25) notiert.

Berliner Ostdevisen am 16. Juli. (Tel.) Warschau
47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30
Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty
große 46,325 Geld, 47,325 Brief. Kaunas 41,72 Geld,
41,88 Brief.

* Königsberg, 16. Juli.
betreffend: 2 inländische

Die heutigen Zufuhren betrugen 2 inländische Waggons Weizen und 2 ausländische Waggons Diverse. Im Freiverkehr wurden genannt: Weizen 23—23,50, Roggen 18—18,20, Gerste 16,50—17, Wintergerste 15 bis 15,10, Hafer 15—15,50. Trendenz: Sehr still, eher schwächer.

Wettervoraussetzung für Dienstag, 19. Juli
 Frische vorwiegend westliche Winde, wechselnd bewölkt, noch Regenschauer, etwas kühler
Temperaturen in Meme am 18. Juli
 6 Uhr: + 20,0, 8 Uhr: + 18,1, 10 Uhr: + 20,1

№	Schiff	Von	Nach	Abschiffungs-ort
1	„Hermann“	1. 10. 1914	2. 10. 1914	1. 10. 1914
2	„Hermann“	3. 10. 1914	4. 10. 1914	3. 10. 1914
3	„Hermann“	5. 10. 1914	6. 10. 1914	5. 10. 1914
4	„Hermann“	7. 10. 1914	8. 10. 1914	7. 10. 1914
5	„Hermann“	9. 10. 1914	10. 10. 1914	9. 10. 1914
6	„Hermann“	11. 10. 1914	12. 10. 1914	11. 10. 1914
7	„Hermann“	13. 10. 1914	14. 10. 1914	13. 10. 1914
8	„Hermann“	15. 10. 1914	16. 10. 1914	15. 10. 1914
9	„Hermann“	17. 10. 1914	18. 10. 1914	17. 10. 1914
10	„Hermann“	19. 10. 1914	20. 10. 1914	19. 10. 1914
11	„Hermann“	21. 10. 1914	22. 10. 1914	21. 10. 1914
12	„Hermann“	23. 10. 1914	24. 10. 1914	23. 10. 1914
13	„Hermann“	25. 10. 1914	26. 10. 1914	25. 10. 1914
14	„Hermann“	27. 10. 1914	28. 10. 1914	27. 10. 1914
15	„Hermann“	29. 10. 1914	30. 10. 1914	29. 10. 1914
16	„Hermann“	31. 10. 1914	1. 11. 1914	31. 10. 1914
17	„Hermann“	2. 11. 1914	3. 11. 1914	2. 11. 1914
18	„Hermann“	4. 11. 1914	5. 11. 1914	4. 11. 1914
19	„Hermann“	6. 11. 1914	7. 11. 1914	6. 11. 1914
20	„Hermann“	8. 11. 1914	9. 11. 1914	8. 11. 1914
21	„Hermann“	10. 11. 1914	11. 11. 1914	10. 11. 1914
22	„Hermann“	12. 11. 1914	13. 11. 1914	12. 11. 1914
23	„Hermann“	14. 11. 1914	15. 11. 1914	14. 11. 1914
24	„Hermann“	16. 11. 1914	17. 11. 1914	16. 11. 1914
25	„Hermann“	18. 11. 1914	19. 11. 1914	18. 11. 1914
26	„Hermann“	20. 11. 1914	21. 11. 1914	20. 11. 1914
27	„Hermann“	22. 11. 1914	23. 11. 1914	22. 11. 1914
28	„Hermann“	24. 11. 1914	25. 11. 1914	24. 11. 1914
29	„Hermann“	26. 11. 1914	27. 11. 1914	26. 11. 1914
30	„Hermann“	28. 11. 1914	29. 11. 1914	28. 11. 1914
31	„Hermann“	30. 11. 1914	1. 12. 1914	30. 11. 1914
32	„Hermann“	2. 12. 1914	3. 12. 1914	2. 12. 1914
33	„Hermann“	4. 12. 1914	5. 12. 1914	4. 12. 1914
34	„Hermann“	6. 12. 1914	7. 12. 1914	6. 12. 1914
35	„Hermann“	8. 12. 1914	9. 12. 1914	8. 12. 1914
36	„Hermann“	10. 12. 1914	11. 12. 1914	10. 12. 1914
37	„Hermann“	12. 12. 1914	13. 12. 1914	12. 12. 1914
38	„Hermann“	14. 12. 1914	15. 12. 1914	14. 12. 1914
39	„Hermann“	16. 12. 1914	17. 12. 1914	16. 12. 1914
40	„Hermann“	18. 12. 1914	19. 12. 1914	18. 12. 1914
41	„Hermann“	20. 12. 1914	21. 12. 1914	20. 12. 1914
42	„Hermann“	22. 12. 1914	23. 12. 1914	22. 12. 1914
43	„Hermann“	24. 12. 1914	25. 12. 1914	24. 12. 1914
44	„Hermann“	26. 12. 1914	27. 12. 1914	26. 12. 1914
45	„Hermann“	28. 12. 1914	29. 12. 1914	28. 12. 1914
46	„Hermann“	30. 12. 1914	31. 12. 1914	30. 12. 1914
47	„Hermann“	1. 1. 1915	2. 1. 1915	1. 1. 1915
48	„Hermann“	3. 1. 1915	4. 1. 1915	3. 1. 1915
49	„Hermann“	5. 1. 1915	6. 1. 1915	5. 1. 1915
50	„Hermann“	7. 1. 1915	8. 1. 1915	7. 1. 1915
51	„Hermann“	9. 1. 1915	10. 1. 1915	9. 1. 1915
52	„Hermann“	11. 1. 1915	12. 1. 1915	11. 1. 1915

Nr.	Unter Sohn und Kapitän	Von	Auf	Adressiert an
534	Allenstein SD. (Horn)	St. Olafsholm	Kalksteine	Ed. Krause
535	Britta SD. (An ersem)	md n	Koks	Sandell
536	Anna MS. Königsberg	Königsberg	teer	R. Meyhoefer
537	Winda MS. Larsson	Slite berg	Zement	Maage
538	Gaselle WS. (Muldén)	König - berg	Heringe	Jansen
539	Ursa SJ. (Thülen)	Jakobstadt	Durchgangsgut	A. H. Schwedersky Nachf.
540	Vorwärts MS. (Sauter)	Königsberg	teer	R. Meyhoefer
541	Ma grid MS. (Bermann)	Hamburg	Zucker	Ed. Krause
542	Elbe SD. (Jansen)	Leningrad	Holz	A. H. Schwedersky Nachf.
543	Johanna SD. (Jansen)	Larburg	Stückgut	R. Meyhoefer
544	Rurik SJ. (Thörsten)	Stockholm	Stückgut	Ed. Krause
545	Ostsee II MS. (Tanner)	teer	Passagiere	Sandell
546	Vineta SD. (Lug)	Stückgut	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,56 — Wind: SSW. 1 — Strom: aus
Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel.
Dampfschiff Aktien-Gesellschaft, Hauptschriftleiter und
verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil
i. V. Henry Weiß, für den Anzeigen- und Reklameteil
i. V. Direkt. Fr. Wilh. Siebert, beide in Memel.



Memel, 18. Juli Schwere Gewitter über Stadt und Land

Straßenüberflutungen in der Stadt — Blitzschläge auf dem Lande — Drei Brände

Die starke Hitze, die in den letzten vierzehn Tagen herrschte und zeitweise Temperaturen bis über 30 Grad Celsius im Schatten brachte, führte am Sonnabend nachmittag zu einem starken Gewitter mit schwerem Hagelschlag und starken Niederschlägen, nachdem bereits am Donnerstag ein erfrischender Regen niedergegangen war. Die Niederschläge am Sonnabend nachmittag waren zeitweise so stark, daß verschiedene Straßen in niedrigergelegenen Stadtteilen, besonders die Große Wasserstraße und Teile der Schlewießstraße, unter Wasser gesetzt wurden. Die Feuerwehr mußte herbeigerufen werden, die die Gullys an mehreren Stellen öffnete und so für ein schnelles Abfließen des Wassers in den überfluteten Straßen sorgte. Bis Sonntag früh hielt der Regen an, und dann klärte es sich wieder auf. Sonntag war tagüber schönes sonniges Wetter, wenn auch von ferne der Donner rollte und dunkle Wolken sich am östlichen Horizont ballten: Memel, wo große sportliche Veranstaltungen stattfanden, blieb jedoch von einem Unwetter verschont. Erst gegen 11 Uhr abends zog über Memel ein stärkeres Gewitter herauf, das in größeren Abständen bis in die frühen Morgenstunden des heutigen Montags anhielt.

Während in der Stadt und den Vororten glücklicherweise keine zündenden Blitzschläge zu verzeichnen waren, hat das Gewitter auf dem Lande leider mehrere Brände hervorgerufen. Besonders stark ist das Gewitter gewesen, das heute morgen gegen 8 Uhr über der Gegend von Saugen lag. Hier schlug der Blitz an drei Stellen ein.

Zunächst wurde ein Wirtschaftsgebäude des Besitzers Paro II. Kuforeiten durch einen zündenden Blitzschlag in Flammen gesetzt. Das Gebäude, Stall und Scheune unter einem Dach, brannte bis auf die Grundmauern nieder. Sämtliche Heuvorräte sind mitverbrannt. Auch vier Schweine sind in den Flammen umgekommen.

In Bruiken schlug der Blitz in ein Wirt-

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Raunas (Welle 1935), 20.30: Unterhaltung. 21.30: Tierärztlicher Vortrag. 21.40—23: Konzert.
Königsberg-Beilsberg (Welle 276), 6.30: Frühkonzert. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.30: Musikalische Kinderstunde. 16: Konzert. 17.45: Bühnenstunde. 18.30: Dr. Straube: Die Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes im Brangelturm Königsberg. 19.30: Fremde Lieber. 20.05: Totengedächtnis. 20.45: Konzert.
Königsberg-Hausen "Deutsche Welle" (Welle 1635), 6.20: Frühkonzert. 12: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Die indischen Fürsten und ihre Schätze. 15.40: Die Schöpfung. 16: Frauenstunde. 16.30: Konzert. 17.30: Kulturgeschichte des Tanzes. 18: Der Saie und das Klavier. 19: Aktuelle Stunde. 19.35: Bühnenstunde als Massenbahn. 20: Konzert. 22: Politische Zeitungsschau. 21.20—24: Konzert.
Mühlader (Welle 360), 7.05: Frühkonzert. 10: Bauernsachs-Trio. 11.15—12: Konzert. 13.30: Konzert. 14: Konzert. 14.30: Englisch für Fortgeschrittene. 17: Nachmittagskonzert. 19: Humoristen (Schallplatten). 19.30: Volkstümliches Orchesterkonzert. 22.45—24: Nachtkonzert.
Langenberg (Welle 472), 11.10: Schulfest für Schüler vom 7. bis zum 10. Lebensjahre. 19.30: Sinfoniekonzert. 20: Chorloniert. 20.40: Sinfoniekonzert. 21: Unterhaltungskonzert. 19.40: Weitere Vorträge. 20.20: Sinfoniekonzert. 22: Tanzmusik.

schaftsgebäude des Besitzers Bander, ebenfalls Stall und Scheune unter einem Dach, ein. Auch hier brannte das Gebäude vollständig nieder. Mitverbrannt sind sämtliche Heuvorräte.

In Saugen selbst schlug der Blitz in die Telefon- und Telegraphenleitung ein, so daß hier der Fernverkehr für eine Zeit ruhen mußte.

In der Gegend von Tarwieden wurde bereits am Sonntag abend bei einem schweren Gewitter ein Stall des Besitzers Steinwender durch einen zündenden Blitzschlag in Flammen gesetzt. Der Stall brannte bis auf die Grundmauern nieder. Mitverbrannt sind sämtliche Heuvorräte und einige Hühner. Das Vieh befand sich glücklicherweise auf dem Felde.

Auch an anderen Stellen im Gebiet sollen Brände durch Blitzschläge entstanden sein. Verschiedentlich sind auch kalte Schläge zu verzeichnen gewesen, die mehrfach Schaden angerichtet haben.

*** Zur Gründung eines Vereins der Hundesfreunde** werden, wie man uns schreibt, Hundebesitzer für Dienstag, den 19. Juli, abends 8 Uhr, nach Fischer's Weinstuben in der Bäderstraße eingeladen. In dieser Versammlung soll darüber beraten werden, ob die Gründung eines Vereins der Hundesfreunde, wie er in fast allen größeren Städten besteht, auch hier erwünscht ist. Zweifelloß dürfte solch ein Verein in der Förderung, Pflege, Züchtung und Verbreitung reiner Hunderrassen viel leisten; bieten doch die Zusammenkünfte und Versammlungen den Mitgliedern eines solchen Vereins die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Meinungen in Fragen der Hundezüchtung und des Hundehaltes auszutauschen. Bei Gründung des Vereins ist geplant, ein eigenes Dreffur Gelände zu beschaffen und einen Friedhof für Hunde anzulegen, ferner eine Beratungsstelle für Hundezüchter einzurichten. Auch soll freie tierärztliche Behandlung bei Erkrankung der Hunde gewährt werden. Außerdem ist beabsichtigt, durch den Verein die Hundebesitzer gegen Schäden, die die Tiere anrichten, zu versichern. In Anbetracht der vielen Nutzen, die solch ein Verein den Hundebesitzern bieten könnte, wäre es erwünscht, daß zahlreiche Hundebesitzer diese Versammlung besuchen würden.

Wieder zwei Nichtschwimmer beim Baden ertrunken

In der Dange und am Ballastplatz

Trotz der wiederholten Mahnung an Nichtschwimmer, nur im flachen Wasser zu baden, finden sich immer Personen, die ins Wasser gehen, ohne sich vorher zu vergewissern, ob diese Badestellen nicht Löcher aufweisen oder der Strand nicht plötzlich in eine Tiefe abfällt. Diese Unvorsichtigkeit mußten am Sonnabend und Sonntag wieder zwei junge Menschen mit ihrem Leben bezahlen.

Am Sonnabend nachmittag badete der zehn Jahre alte Schüler Kasimir Steponowitsch aus der Janischer Straße Nr. 13 mit einigen anderen Jungen in der Dange an der Eisenbahnbrücke. Plötzlich geriet der Knabe in eine tiefe Stelle und ging unter. Auf die Hilferufe der übrigen Kinder eilten Erwachsene herbei, denen es nach einiger Zeit auch gelang, den untergegangenen Schüler aus dem Wasser zu ziehen. Die Feuerwehr wurde sofort herbeigerufen und nahm mit dem Sauerstoffapparat Wiederbelebungsversuche an dem Ertrunkenen vor, die jedoch erfolglos blieben. Ein hinzugezogener Arzt stellte bald darauf den Tod bei dem Jungen fest.

*** Grober Unfug.** Am Sonnabend um die Mittagszeit haben zwei Jungen auf dem Wochenmarkt von einem Einspännerwagen auf ein vorüberfahrendes Auto, welches vorher Signal gegeben hatte, mittels einer Peitsche geschlagen. Durch diesen Unfug hätte der Autolenker beinahe die Führung über sein Auto verloren; dadurch hätte leicht ein Unglück hervorgerufen werden können. Die Namen dieser Jungen konnten bisher nicht ermittelt werden.

*** Diebstähle.** Am Sonnabend wurde auf dem Fischmarkt in den Vormittagsstunden um etwa 2½ Uhr einer Frau während eines Gedränges aus einer Handtasche ein Hundertlitschein entwendet. — Weiter wurde am selben Tage auf dem Wochenmarkt einer Frau ein kleiner Handkoffer, in welchem sich ein helles Sommerkleid, ein Paar neue graue Damenstrümpfe, ein Paar weiße Damenhandschuhe, ein Regulator von einem Grammophon, ein Brief mit der Adresse Schmidt-Memel und eine silberne Nadel befanden, entwendet. — Am Freitag wurde im Laufe des Tages einer Arbeiterin aus ihrer Wohnung Magazinstraße Nr. 15 ein dunkelblaues Kostüm entwendet. Als Täterin dürfte eine Maurerin in Frage kommen, deren jeweiliger Aufenthalt unbekannt ist. — In der Nacht zum Sonntag wurde einem Taubstummen, der in einem Hotel auf dem Friedrichsmarkt wohnte und sein Zimmer für kurze Zeit verlassen hatte, seine an einem Lederriemen befestigte Taschenuhr aus der Rocktasche entwendet. — In einem der letzten Abende wurde einer Frau aus einem Clubraum an der Zitadelle eine braune Rindlederhandtasche, in der sich u. a. ein Portemonnaie mit 25 RM., ein Paß auf den Namen Guttman, verschiedene Bilder, ein Messer, eine Halskette, ein silberner Bleistift, ein Metallparfümflocon, drei Taschentücher und andere kleinere Sachen befanden, entwendet. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die Kriminalpolizei.

*** Säuberung des Obstes vor dem Genuß.** Eigentlich sollte es eine Selbstverständlichkeit bedeuten, Obst, besonders das, was man nicht selbst ernten kann, sondern erst kaufen muß, vor dem Genuß zu säubern. Dennoch kann man es in der Hochsaison der Märkte oft genug sehen, daß Leute mit ihrer Lüge durch die Straßen gehen und die Märkte daraus verzeihen, es also nicht abwarten können, bis sie die Möglichkeit haben, die Früchte zu waschen. Ganz abgesehen davon ist auch mit dem sofortigen Verzehren des Obstes auf der Straße die Unsitte verbunden, glitscherige Obstkerne auf den Boden zu

werfen, so daß das eilige Verzehren nicht nur den Genießenden, sondern auch ihren Mitmenschen eine Gefahr bringen kann. Bakteriologische Untersuchungen an verschiedenen Obstsorten, wie solche an den Verkaufsständen in den Straßen feilgeboten werden, haben ergeben, daß das sterilisierte Wasser, mit dem die Früchte gewaschen wurden, eine ganze Blütenlese von Bakterien enthielt, unter denen sich einige recht gefährliche befanden. Die Zahl schwankte je nach dem Reinheitsgrad der Früchte zwischen 68 000 und 3 200 000 Keimen im Kubikzentimeter. Beim zweiten Waschen ergaben sich noch 7000 und 120 000 Keime und nach dem dritten Reinigen immer noch zwischen 3000 und 7000 Keime. Diese Zahlen zeigen deutlich genug, wie notwendig es ist, das Obst vor dem Genuß gründlich mit Wasser zu reinigen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 18. Juli 1932

Eheschließung: Schneidergeselle Johann Klawns mit Rindergärtnerin Elisabeth Jakusheit, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Schlosser Johann Jdzellis, dem Seefahrer Arthur Friedrich Sogdat von hier. — Eine Tochter: dem Schlosser Oskar Kurt Erich Stehr von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Bauunternehmer Otto Steinberger, 80 Jahre alt, von hier.

vom 18. Juli 1932

Aufgehoben: Maurer Leo Karl Bülow mit Urte Prokeitis, ohne Beruf, beide von hier; Handlungsreisender Martin Wapreuffsch von hier mit Käthe Annis Schwenja, ohne Beruf, von Schattlaufen, Kreis Tilsit-Ragnit.

Geboren: Ein Sohn: dem Chauffeur Max Artur Gasser, dem Schlosser Augustas Kdeikis, von hier.

Gestorben: Tischlerwitwe Maryke Bolz, geb. Rimkus, 65 Jahre alt, Kaufmann Adam Güns, 49 Jahre alt, Schuhmacher Nikifore Tschukewitsch, 44 Jahre alt, von hier.

Hebdekerus, 18. Juli

*** 25jähriges Meisterjubiläum.** Am Sonntag beging Bäckermeister Georg Jodhuweit sein 25jähriges Meisterjubiläum. Georg Jodhuweit hat die Meisterprüfung im Jahre 1907 in Tilsit abgelegt.

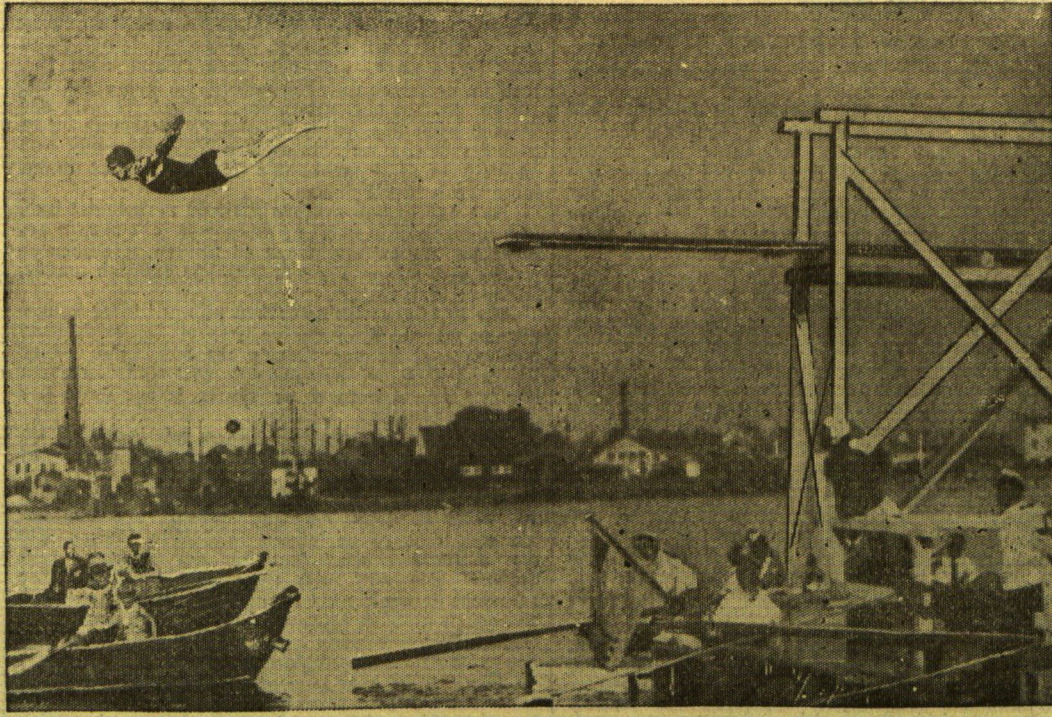
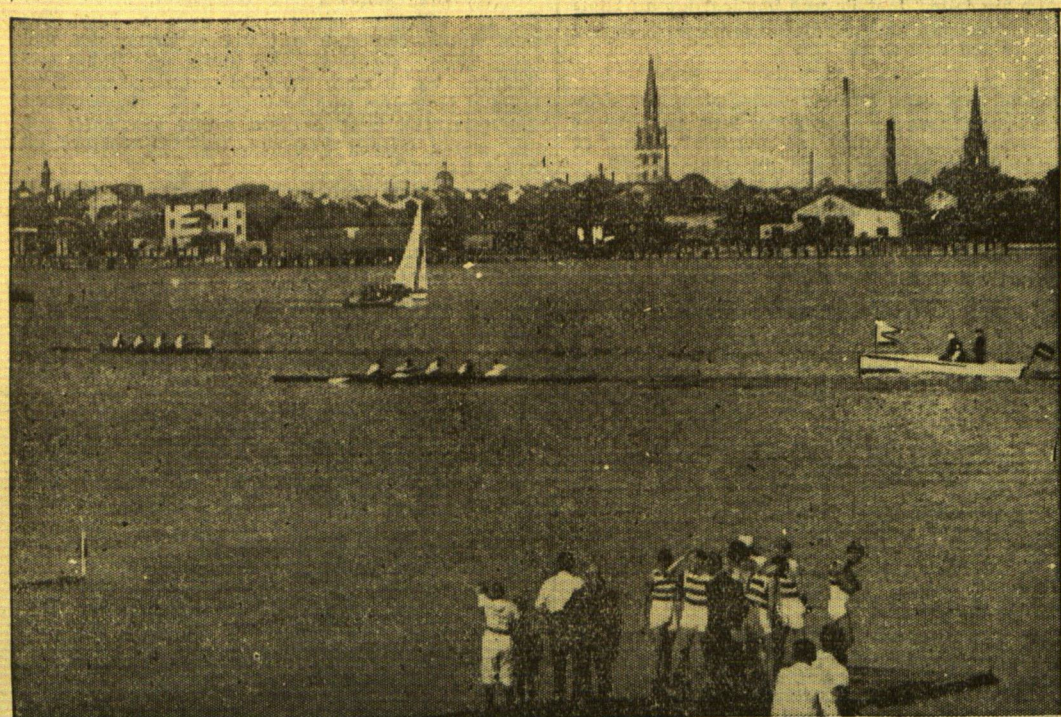
Schöffengericht Memel

Den Zeugenossen bestohlen. Ein Fuhrhalter aus Schmelz war Spezialist im Bestehlen seiner Zeckkumpene. Neben anderen Strafen, ist er in letzter Zeit wegen derartiger Taschendiebstähle verurteilt. Heute wurde noch ein Fall aus dem Herbst 1931 zur Verhandlung gebracht. Der Angeklagte hatte mit einem Stellmacher gezecht und ihm dabei 98 Lit aus der Tasche entwendet. Trotzdem der Angeklagte den Diebstahl bestritt, wurde er durch die Beweisnahme für überführt erachtet und obwohl Diebstahl in wiederholtem Rückfalle vorlag, zu der milden Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Schöffengericht Wischwill

Urkundenfälschung und Betrug. Dieser Tage hatte sich vor dem Schöffengericht in Wischwill der Arbeiter Albert L. aus Willkischen zu verantworten. Er hatte in seiner Betrugsurkunde, die von einem katholischen Pfarramt in Großlitauen ausgestellt war, die Jahreszahl 1929 in 1928 abgeändert. Auf Grund dieser abgeänderten Jahreszahl erhielt L. auch Arbeitslosenunterstützung für Betragszeit vom Landratsamt in Pogegen. Der Angeklagte, der sich mit einer großen Kollage entschuldigte, wurde wegen Urkundenfälschung und Betrug zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, doch wurde ihm Bewährungsfrist gewährt.

Vom sportlichen Großkampftag am Sandkrug



Links: Ein Bild vom Kampf der Vierer mit Steuermann. Rechts: Eine Sprungvorführung beim Gauschwimmfest

Memelgau

Kreis Hendefrug

h. Werden, 18. Juli. [Missionstakt.] Am Sonntag nachmittag fand hier im Schloßhof ein Missionstakt statt, das von etwa 200 Personen besucht war. Die Predigt wurde in deutscher und litauischer Sprache gehalten. Christliche Jugendvereine trugen wesentliches zur Verschönerung des Festes bei.

pe. Saugen, 18. Juli. [Glück gehabt.] Waldgottesdienst. Die Wirtstochter M. aus Saugatrupen verlor am vergangenen Markttag in Saugen einen Kränzfaltstein, den sie in einer Streichholzschachtel aufbewahrt hatte. Trotz eifriger Suchens war die Schachtel mit dem wertvollen Inhalt nicht zu finden. Am Nachmittag wurde nun die völlig zertrümmerte Streichholzschachtel vor dem Gerichte M. gefunden und konnte mit dem unversehrten Kränzfaltstein der Verliererin ausgehändigt werden. — Am Sonntag nachmittag fand in Metellen ein Waldgottesdienst statt, der eine große andächtige Zuhörerschaft vereinigte hatte. Die deutsche Ansprache hielt Pfarrer D. aus Saugen, während die litauische von Pfarrer W. aus Ramuten gehalten wurde. Die Mitwirkung des Saugener Pölkens- und Kirchenchores trugen viel zur Weisheit bei.

hj. Bismarck, 18. Juli. [Verkehrsunfälle.] Am Sonnabend ereigneten sich auf der Chaussee Hendefrug-Auk zahlreiche Verkehrsunfälle. Vorwiegend verunglückten Berufsfahrer. Da infolge der anhaltenden Hitze die Räder der Fahrzeuge ausgetrocknet sind, daß sie ihrer Aufgabe nicht mehr genügen, brachen sie zusammen. Glück im Unglück hatte dabei ein Verkehrler aus der Umgebung, der von einer Person auf einen hinter seinem Wagen liegenden Reifen aufmerksam gemacht wurde. In der Annahme, einen Reifen gefunden zu haben, fuhr er nach Hause. Dort angekommen, bemerkte er, daß es sich um seinen eigenen Reifen handelt, den er verloren hatte. Das Rad hatte jedoch merkwürdigerweise auch ohne den Reifen gehalten. — Eine Person, die beim Bruch eines Rades von der Chaussee auf die Steinstraße fiel, erlitt erhebliche Verletzungen.

hj. Gaidellen, 18. Juli. [Verschiedenes.] Die Hofrath Sch. beschlagnahmte sich dieser Tage mit dem Verkleinern von Brennholz. Dabei schlug ihr ein Holzspan derart gegen ein Auge, daß dieses schwer verletzt wurde. — In einem Weidenbaum des hiesigen Besitzers A. wuchs seit einigen Jahren ein Johanniskraut, der in diesem Jahr in ganz besonderem Maße viel Früchte lieferte.

Kreis Pogegen

al. Jekterken, 17. Juli. [Waldbrand.] Dieser Tage, um etwa 4 Uhr morgens, brannte es im Jekterken Wald in der Nähe der sogenannten Räuberhütte. Glücklicherweise wurde das Feuer bald von Weuten bemerkt, die sofort Löscharbeiten vornahmen. Es gelang ihnen auch, das Feuer in dem an zwei Stellen brennenden Wald zu löschen, bevor es weiter um sich griff. Man vermutet vorläufige Brandstiftung.

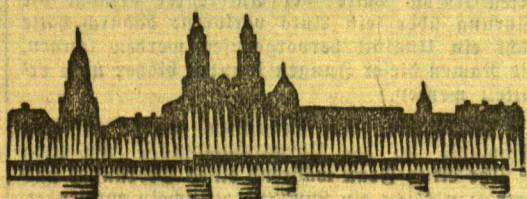
sk. Uebermensch, 18. Juli. [Wem gehören die Kleider?] — [Polizeiinterrogation.] Bei der litauischen Paktkontrolle an der Rautschke wurde von einem Herrn, der in der Memel gebürtig war, ein Bündel Kleider abgegeben, die er an der Wadestelle gefunden hatte, als spät abends kein Mensch mehr weit und breit am Badestrand zu sehen war. Die Kleider gehörten einem etwa 10-jährigen Jungen und bestanden aus folgenden Stücken: eine blaue Jacke, ein Hemd, ein Paar Strümpfe und ein Paar Lederschuhe. In einer Jackentasche steckte ein halbes Pfund Butter. Da kaum anzunehmen ist, daß der betreffende Knabe seine Kleider vergraben hat, so liegt die Vermutung nahe, daß ihm beim Baden etwas zugefallen ist. — Beim Passieren des Rollamts Memelbrücke meldete ein Besucher eine Fahre Brennholz zur Verladung an. Als Menge gab er drei Meter an. Als aber das Holz nachgemessen wurde, stellte es sich heraus, daß in dem Wagen aber eine bedeutend größere Menge enthalten war. Daraufhin wurde das Fuhrwerk beschlagnahmt, denn der Besucher hatte sich durch die falschen Angaben der Zollhinterziehung schuldig gemacht.

sk. Krustellen, 18. Juli. [Kascher wurde.] Ein h. Bei einem Verkehrler fand nach Beendigung der Feuerwerke ein Feuerstift statt. Dabei ging es recht lustig zu und es wurden allerhand Späße getrieben. Unter anderem gab es auch einen Ringkampf zwischen zwei Arbeitern. Einer der Ringkämpfer geriet während des Ringens derartig

in Wut, daß er seinem Partner mit einem Stuhl über den Kopf schlug. Letzterer vorlieb nun den Kampfplatz, da er seine Lust hatte, im Ernst weiter zu kämpfen. Sein Gegner aber ließ nicht von ihm ab, sondern holte sich eine Forke und schlug damit auf den Arbeiter B. solange ein, bis dieser zusammenbrach. Auf Anordnung eines Arztes wurde der Verletzte ins Krankenhaus geschafft.

Ständesammler Nachrichten

Nuden (Sund). Aufgebote: Arbeiter Albert Gustav Adolf Joh. Ständesammler mit Stütze Anna Auguste Paab.



Kaunas, 18. Juli

Bestimmungen zur Förderung der Obstausfuhr

h. Die Landwirtschaftskammer beabsichtigt, demnächst Bestimmungen zur Förderung der Obstausfuhr zu erlassen. Bisher wurde das für den Export bestimmte Obst ohne jede Kontrolle, meistens lose, in Waggons ausgeführt, wodurch die Qualität des Obstes sehr beeinträchtigt wurde. Nach den neuen Bestimmungen ist vorgesehen, daß das Obst für den Export nur in fortifiziertem und gut verpacktem Zustande zur Ausfuhr gelangt.

Die staatlichen Bauten in Litauen

h. In der Zeit von 1928 bis 1931 wurden in Litauen für insgesamt 101 051 000 Lit staatliche Bauten ausgeführt. Davon entfallen auf das Jahr 1931 allein 17 295 000 Lit. Der größte Teil der ausgeführten Bauten im Jahre 1931 entfällt mit einem Betrage von 11 079 000 Lit auf das Verkehrsministerium; es folgen dann das Kultusministerium mit 4 617 000 Lit, das Landwirtschaftsministerium mit 1 770 000 Lit, das Finanzministerium mit 250 000 Lit und das Justizministerium mit 179 000 Lit.

Die Bautätigkeit in Kaunas

h. Die Abteilung für Bauaufsichtigung bei der Kaunener Stadtverwaltung hat in der ersten Hälfte dieses Jahres 586 Baugenehmigungen erteilt. Der größte Teil der genehmigten Baugesuche bezieht sich auf die Instandsetzung und Ausbesserung alter Häuser. Immerhin beträgt die Zahl der erteilten Genehmigungen für Neubauten etwa 200, wovon der größte Teil auf Kleinbauten in den Vorstädten entfällt. Insgesamt werden durch diese Bauarbeiten etwa 500 neue Wohnungen hinzukommen.

Kaufen Schweine

von 170 bis 220 Pfund

Mittwoch, den 20. Juli

Bahnhof Hendefrug 4 Uhr morg.
Bahnhof Stenischken 5 Uhr morg.
Bahnhof Pogegen 7 Uhr morg.

Jagst & Bastian

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, den 21. Juli er., um 10 Uhr vormittags, werde ich in Hall-Weiden

ein Motorboot „Brigitte“

an der Kleinfeldstraße öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung versteigern. (219)

Leites, Gerichtsvollzieher, Wilkswill

Stenischken; Mühlenbischer Hugo Walter Pfingst-Sammler. — [Eheschließung:] Wirtstochter Helene Meta Mühlenbischer mit Wirtstochter Leita Mühlenbischer-Palmomen. — Geboren: Ein Sohn: dem Bahnbeamten Kasmieras Palatinas-Kowirren. — Eine Tochter: dem Bauern Wilhelm Herrmann-Nuden; dem Arbeiter Heinrich Kumpel-Annuschen. — Gestorben: Wirtstochter Emma Stenischken, 62 Jahre alt; Wirtstochter Emma Drochner, geb. Schöler, Kowirren, 47 Jahre alt; Arbeiterwitwe Georg Kuschak-Nuden, 83 Jahre alt; Wirtstochter Emma Kuschak-Nuden, 71 Jahre alt; Arbeiter John Erich Richard Schulz-Alex-Mescheit, 2 1/2 Jahre alt.

Der Handel mit Tabakwaren

h. Etwa 50 Kaunener Kleinbändler haben für die zweite Hälfte dieses Jahres das zum Verkauf von Tabakwaren erforderliche Sonderpatent im Betrage von 200 Lit nicht mehr gekostet, wodurch sie gleichzeitig den Handel mit Tabakwaren aufgeben haben. Die Händler begründen ihre Abgabe vom Handel mit Tabakwaren damit, daß das Patent in Verbindung mit der nachträglichen Ergründungssteuer im Vergleich zum Umsatz viel zu hoch bemessen sei. Außerdem werde der Handel mit Tabakwaren in den Geschäften durch die Zulassung des Straßenverkaufs stark zurückgedrängt.

Errichtung einer Gummi- und Autoreifenfabrik geplant

h. In einigen Kaunener Finanz- und Unternehmerrreisen wird zurzeit die Frage der Errichtung einer Gummi- und Autoreifenfabrik in Kaunas erwogen. Es ist beabsichtigt, mit dem Bau der Fabrik in einem Vorort Anfang nächsten Jahres zu beginnen. Das Unternehmen soll in Form einer Aktiengesellschaft Ende dieses Jahres gegründet werden.

Mit Schußwunden aufgefunden

Der Täter verhaftet

Am Freitag nachmittag wurde in Kaunas in der Gelin-Straße Nr. 5 eine gewisse Jofubaus-Schene mit Schußwunden im Kopf beschussungslos aufgefunden. Die schwerverletzte Frau wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Die Ermittlungen ergaben, daß als Täter ihr früherer Mann, von dem sie geschieden ist, in Frage kam. Er wurde später von der Polizei gefunden und verhaftet. Bei dem Verhafteten handelt es sich um einen früheren Polizeibeamten Platonas.

Wieder drei Personen ertrunken

h. In der Nähe des bei Kaunas gelegenen Ortes Veluona ist beim Baden in der Memel der 21-jährige Levitan ertrunken. — Im Dorfe Kuliak ertrank beim Baden in einem Teich die 16-jährige alte Gulbinskaja. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. — In der Mündung der Wilja wurde am Sonnabend die Leiche des litauischen beim Baden in der Wilja ertrunkenen Albas-Kovas gefunden.

Hendefrug Bürovorsteher

beim älteren Bürogehilfen wenn möglich der litauischen Sprache mächtig, von sofort gesucht.

Kurschat, Rechtsanwalt und Notar Hendefrug

Dittauen

Die Beladigung die ich dem Fräulein Ewerickes zugewandt habe, nehme ich zurück. (163)

Gaugen

Einen tüchtigen

Arbeitsbürchen

steht sofort ein (169)

Franz Klinger

Saugen, mechanische

Reparatur-Verkehr

Kruden-Görge

Himbeer-saft

so wie Johannis-beeren hat noch abzugeben (186)

Labrenz

Kruden-Görge Tel. 426

Definten

Die Beladigung

die ich Herrn Franz Kantwill zugewandt habe, nehme ich zurück (217)

H. Jurat

Definten

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 20. Juli 1932, nachm. 2 Uhr, werde ich bei

Berit in Reichen

1 Marktschiffen

öffentliche meistbietend gegen Vorzahlung ver-

steigern. Annotes

Gerechtsvollzieher

fr. A. Prohals, Tel. 87

Umsonst

erteile ich jeder Dame

einen ersten Rat bei

Weißfluß

Jede Dame wird

erstaunt u. mir dankbar

sein. Frau A. Gahauer,

Stettin 17 L. Friedr.

Eberstraße 105,

Deutschland. (Porto

h. Die Kaunener Handelskammer beabsichtigt, auch die Liquidation der in Konkurs geratenen kleinen Unternehmungen einer Verwaltung zu unterstellen, weil durch die Versteigerung des Geschäftsvermögens der in Konkurs geratenen Kleinbändler wiederholt große Unregelmäßigkeiten bei der Abfindung der Gläubiger aufgetreten sind. Bei solchen Versteigerungen kommt gewöhnlich nur ein geringer Teil der Gläubiger auf seine Rechnung, während der größte Teil fast immer leer ausgeht.

* Befestigung der Regulierungsarbeiten am Memelstrom. Zur Zeit werden am Memelfluß in der Nähe von Kaunas größere Regulierungsarbeiten ausgeführt. Dieser Tage fand eine Befestigung dieser Arbeiten durch eine Kommission statt. Ebenfalls werden größere Bauarbeiten am Hafen in Kaunas ausgeführt.

h. Die Konkurrenz der Autobusse mit der Eisenbahn soll demnächst dadurch beseitigt werden, daß den Autobussen der Verkehr auf den neben den Eisenbahnlinien parallel gelegenen Chaussees verboten wird, sobald die Autobusse für eine Fahrt auf der gleichen Strecke einen billigeren Fahrpreis als die Eisenbahn erheben. Außerdem wird beabsichtigt, eine Zwangsversicherung der mit den Autobussen beförderten Passagiere einzuführen sowie die Steuer für die Autobusse zu erhöhen.

h. Schwere Unfall. Ein schweres Mißgeschick ereilte dieser Tage den Chefredakteur der „Lituvos Bivios“, Kardelis. Der Redakteur, der seinen am 15. Juli angetretenen vierwöchigen Urlaub zu einer Rundreise um Litauen mit dem Fahrrad ausnutzen wollte, kam zu Beginn der Reise etwa sechs Kilometer von Kaunas, so unglücklich an Fall, daß er sich schwere Verletzungen am Kopf zuzog und bewußungslos auf der Chaussee liegen blieb. Von einem vorüberfahrenden Auto wurde er aufgenommen und nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, wo er sofort einer Operation unterzogen werden mußte. Nach Mitteilungen des ihn behandelnden Arztes wird Kardelis etwa 4-6 Wochen im Krankenhaus zubringen müssen.

Die Frau mit dem Rasiermesser bedroht

h. Radwilschki, 18. Juli. Der hier an der Schaunla-gave 14 wohnhafte Arbeiter Valska, der von einer ergebnislosen Stellenfunde aus Kaunas nach Hause gekommen war, geriet mit seiner Frau in einen Streit, in dessen Verlauf er das Rasiermesser ergriff und der Frau einlaes Schnittwunden am Hals beibrachte. Der Frau gelang es, sich zu befreien und zu flüchten. Darauf durchschnitten sich der Arbeiter mit dem Rasiermesser die Kehle und starb, bevor man einen Arzt herbeirufen konnte. Die Verletzungen der Frau erwiesen sich als nicht lebensgefährlich.

h. Schanlen, 18. Juli. [Freitod.] Im Dorfe Stofai wurde in einem Gehäus die Leiche des 20-jährigen Landwirts Schirantais gefunden. Neben dem Toten lag ein Revolver und das Fahrrad. Man vermutet, daß der junge Landwirt Selbstmord verübt hat.

h. Pontewics, 18. Juli. [Mehrere Brände.] In der letzten Zeit sind im Kreise Pontewics außerordentlich zahlreiche Brände aufgetreten, die von der trockenen Witterung begünstigt, großen Schaden anrichteten. Im Dorfe Vabulionat brannte das Wohnhaus des Landwirts Balnisevskis mit allem Mobiliar und Inventar nieder. Der angerichtete Schaden wird auf 110 000 Lit geschätzt. Im Dorfe Varschgalai entzünd im Wohnhaus des Landwirts Graskis ein Feuer, das auch auf das nebenanliegenden Gebäude übergriff und das ganze Gehäus in Asche legte. Der Schaden soll sich auf etwa 20 000 Lit belaufen. Im Dorfe Sattilgat wurde das Gehäus des Landwirts Kubartas durch ein Großfeuer eingeäschert. Der Schaden beträgt 14 000 Lit und ist durch Versicherung nicht gedeckt. — In dem im Kreise Wilkswill gelegenen Dorfe Pogegen brannte das Wohnhaus, der Stall und zwei Scheunen des Landwirts Vlandunas nieder. Der Schaden wird auf 11 000 Lit geschätzt.

Zwanzig Todesopfer der Hitzewelle in U. S. A.

wth. Chicago, 16. Juli. Gegenwärtig leiden die Staaten des mittleren Westens unter einer Hitzewelle. Das Thermometer hat am Freitag 88 Grad Celsius erreicht. Bisher sind mehr als 20 Todesfälle infolge der ungeheuren Hitze gemeldet worden.

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Kraus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

48. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ich will auch gegen Stephanlon spielen!“ sagt er und zieht aus der Tasche die fünfhundert Dollar, die er von Frau Morris bekommen hat, diesen fünfzehnjährigen Knaben, mit dem er gestern auf dem Oberden Hall gespielt hat. „Schreiben Sie das dazu, Marius. Fünfhundert Dollar! Sind gestern schon beinahe ins Meer gefallen, es ist ihnen wohl so bestimmt.“

Die beiden vollkommen sinnlosen Verkaufsaufträge werden wirklich vom Steward nach dem kleinen Bankgeschäft in der Badenstraße getragen, wo sie Herrn Traugotts Bedenken erregen. In der Kantine sind alle der Ansicht, daß Marius und Vladimir verrückt sind. Aber die fieberhafte Begierde am großen Geschäft teilzunehmen ist trotzdem abgeklaut, die vorsichtigen Erwägungen bringen immer mehr an die Oberfläche.

Zwischen Wilhelm Neudörfler und seiner Stanzl ist ein Streit ausgebrochen. Er hat 500 Mark zeichnen wollen und sie hat ihn nicht lassen, sie hat ihm den Vogen mit sanfter Gewalt aus der Hand genommen und hält ihn mit ausgestrecktem Arm so weit von sich fort, als könnte sie sich daran verbrennen. „Na, das duh' ich nicht,“ sagt sie, „das ist eine Votterie.“

Aber dem Wilhelm ist die Sache zu Kopf gestiegen. Einmal Geld in der Hand haben, für das man nicht geschweigt und geschuftet hat, leichtes, frohes Geld und die Möglichkeit, der Frau die schwere Stunde annehmlich zu machen, mit Einzelzimmer, Arzt und Marfise, einmal zeigen zu können, wie tief gern man sie hat und wie gern man ihr alle Wünsche erfüllt, wenn man bloß kann ... aber Stanzl, die

sanfte, fügsame Stanzl ist grad heute so eigenkinnig, sie gibt den Vogen nicht her und sagt nur immer: „Ich duh' ich nicht.“

Er muß regelrecht mit ihr ranzen, aber weil sie schwanger ist, kann er nicht seine ganze Gewalt anwenden und er kommt ihr nicht bei und die andern lachen schon, weil sie sehen, daß er mit seiner Frau nicht fertig wird, und der Jörn kommt über ihn, weil sie so dumm und dickschädelig ist, und er schreit: „Gibst es jetzt her und basta!“ Aber sie gibt das Papier nicht her, nein, sie gibt es nicht und er ist doch der Mann und die andern lachen ihn aus und da weiß er nicht mehr, wie ihm ist, und er schlägt seine Frau ins Gesicht.

Und das ist das erste Mal, seit sie verheiratet sind, und bloß deshalb, weil er sich gar so sehr darauf gefreut hat, ihr endlich zeigen zu können, wie gern er sie hat und wie er ihr alle Wünsche erfüllen würde, wenn er bloß könnte.

Sie ist schneeweiß geworden und auf ihrer schneeweißen Wange brennen die Spuren seiner Fingerr. Stumm legt sie den Vogen auf den Tisch. Aber Wilhelm sieht ihn gar nicht an. Mit rotgeränderten blinden Augen stolpert er hinter seiner Frau her zur Türe hinaus.

Schließlich bekommt der Mann mit dem Voch im Kinn bloß drei Unterschriften und 1350 Mark auf seiner Viste zusammen.

Doch erst wendet sich Wolzogen der kleinen Milli an. Aber es zeigt sich, daß sie mit der Konfekt-schachtel nicht zu versöhnen ist. „Die können Sie den Kindern geben,“ sagt sie, „ich bin doch kein Baby.“ Sie will auch nicht zum Fünf-Uhr-Tee kommen, sie denkt nicht daran, Sie glaubt nicht, daß Wolzogen sie bloß des großen Geschäftes wegen hat sitzen lassen, und wenn auch. „Was hab ich denn von Ihren Geschäften? Einen Schmarren!“

Wenn er sie aber zum großen Mastenball in die erste Klasse führt — was dann? Sie soll ihn nicht so unglücklich ansehen, sein Freund, der Jüweller Epl. kann sie beide einladen und für ein nettes Holländerinnenkostüm hat Wolzogen schon ge-

Da allerdings ist Milli bezwungen. Vergessen sind die schrecklichen Stunden des Wartens, die Blamase vor dem Steward und die Tränen über den verdorbenen Abend.

„Ich bin fertig,“ sagt sie und schmiegt sich an Wolzogen mit der sanften Füglamkeit eines Kindes, das seinen Willen durchgesetzt hat.

So hat sich denn Tomas entschlossen, das Stephanlonische Angebot anzunehmen und es ist nur mehr eine kleine Feigheit vor sich selbst, wenn er zuvor noch Krieglachers Meinung einholen will.

Er findet den Gelehrten in seiner Kajüte, die er mit einem Maschinentechniker teilt. Dieser, ein junger Balte, verbringt mit Erlaubnis des Kapitäns den Großteil des Tages in den technischen Räumen und so hat Krieglacher die Kajüte eigentlich für sich allein. Tische, Stühle und ein Teil des Fußbodens sind mit Handschriften bedeckt.

Dies ist der ideale Arbeitsraum, den ich in meinem Leben gefunden habe; ruhig, geräumig, gemütlich, kühl, ... ich habe in diesen letzten Tagen einen großen Teil meiner Notizen aufgearbeitet,“ erklärt Krieglacher.

Die „Notizen“, auf die er hinwies, waren drei hohe Stöße engbedruckener Bögen. Tomas durfte darin blättern. Operationsberichte, ausführlich, mit Zeichnungen, Zwischenbemerkungen, Schlussfolgerungen und später hinzugefügter Kritik über den Gesundheitszustand nach Ablauf eines Vierteljahres. Hingefügt waren ferner die Operations-ergebnisse anderer Chirurgen und deren abweichende Methoden.

Für den halbwegs Eingeweihten sprachen diese „Notizen“ eine deutliche Sprache. Sie sprachen von täglicher unablässiger Arbeit am Operations- und am Schreibtisch: von Gewissenhaftigkeit, Selbstkontrolle, äußerstem Verantwortungsgefühl und großem Lehrbedürfnis. Nach Datum geordnet, erzählten diese Berichte, daß ihr Verfasser an jedem Tag fünf bis sieben schwere Operationen durch-

geführt hat und niemals verärgert hat, sich über eine jede genante Rechenschaft zu geben.

„Wie fanden Sie die Zeit zu solcher Arbeits-

leitung fragte Tomas. „Ich habe zwei kleine Geheimnisse. Erstens: Ich tue niemals nichts. Ich arbeite beim An- und Auskleiden und auf der Straßenbahn und beim Essen. Zweitens: Ich mache mir nichts aus Frauen. Es ist wahr, ich habe viel Zeit beim Kartenspiel vergeudet und ich bereue es. Aber glauben Sie mir: Ich habe dreimal soviel gearbeitet wie alle meine soliden Kollegen, weil sie Weiber im Kopfe hatten.“

Tomas läßt keine Lust, mit diesem Gesetzen ein Gespräch über Frauen zu führen. Er bittet um Vergebung, weil er die intensive Arbeit des Kollegen gekostet hat, und noch dazu in rein privater Angelegenheit. Nämlich so und so — Stephanlon verhandelt mit der Schiffahrtsgesellschaft und will ihn mit tausend Stück „mitnehmen“ — ist es, Dozent Krieglachers Meinung nach, mit der ärztlichen Würde vereinbar, ein solches Geschenk anzunehmen? Denn schließlich ist es eben doch ein Geschenk.

„Ich kann nichts dabei finden,“ sagt der Dozent nach einigem Überlegen. „Warum soll ein Mann von Stephanlons Reichthum einem festangestellten Arzt keine Extra-Großtatifikation zukommen lassen? Sie haben doch sicher auch als Kurarzt gelegentlich ...“

„Gewiß. Aber hier ist es die Verbindung mit dem Spekulationsmoment, was mich ...“ „Ich glaube, Sie dürfen ganz ruhig annehmen.“ Diese Worte hat Krieglacher schon recht gerührt gesagt, während sein ausgemergelter Kalmänschädel sich festam belebt. In die Stirne kommt ein blaßes Rot und über den starken, ocker-gelben Wadenknochen blüht, wie unlängst, als er seine Beichte ablegte, die schwarze Stachelkranz aus den kleinen flugen Augen. Er springt sich auf und geht mehrmals in dem engen Raum hin und her.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reichskabinett im Sturm

Von unserem Berliner Mitarbeiter
Richard Bahr

Ergebnis, in einem führenden Berliner Blatt, wurde dieser Tage gesagt: es sei ein nationales Unglück, daß die Verhandlungen zu Lausanne jetzt in der aufgeregten Wintern der Wahlkampagne geführt werden müssen. Das war nicht ganz richtig ausgedrückt. Denn schließlich wäre es ja wohl zu vermeiden gewesen, daß man, etwa nach dem Satz: auf einen Schein anderthalb, zu der für deutsche Gemüter genügend bewegenden Tribunkonferenz auch noch das „lebende“ Element von Reichstagswahlen fügte. Aber auf die Votabel kommt es am Ende ja so viel auch nicht an. Ratum oder selbstverschuldetes Mißgeschick: die schmerzliche Tatsache bleibt, daß die allmählich in Siedehitze steigende Wahltemperatur die Ergebnisse von Lausanne zu erschüttern und zu versenken anfängt.

Herr von Papen hat nicht alles heimgebracht, was er heimbringen sollte; gut. Doch auf hundertprozentigen Erfolg hatten wohl auch seine Vorgänger sich nicht eingelassen. Ein Fortschritt war immerhin da. Sogar, wie selbst die „Germania“ einräumte, ein entscheidender Fortschritt. Die Reparationen“, schrieb sie wörtlich und gab so das Beispiel einer schier ausgestorbenen Gattin, gezähmt und gefesselt durch Bedingungen und Klauseln, die verhängen sollen, daß diese Tribute noch einmal die Wirtschaft Deutschlands und der Welt niederreißen und die Existenz von Staaten bedrohen. Wer einigermaßen unbefangenen zu urteilen sich mühte, mußte zu dem nämlichen Schluß kommen.

Es ist die spezifische Tragik des zeitgenössischen Deutschlands, daß zu solcher Unbefangenheit anscheinend niemand mehr fähig oder willens ist. Selbst rechtliche und rechtliche Männer, wie der oder jener im Wahlkampf stehende frühere Minister, fallen herab auf ungerechte Sprüche. Anderen wieder dünkt es kluglich, die Lippen zusammenzupressen und ihre Meinung für sich zu behalten: was sich erst exponieren! Der große und grobe Haufe aber jöhlt: alles oder nichts. Und die Regierung, diese Regierung der gesammelten Energien und der „nationalen Konzentration“, schweigt. Sie verfügt nahezu souverän über die (freilich nicht zu überschätzenden) Möglichkeiten des Mundstücks. Doch sie lernte nicht, sie zu benutzen. Sie leidet weit mehr noch als Brüning und seine Leute unter der Talentslosigkeit des offiziellen Presseapparats. Sie verfügt über kein Blatt, kaum eine Feder von Gewicht. Sie ist zu einer anonymen Gesellschaft geworden, an der jeder seine rauch benagelten Wahlstiefel abtritt. Seien wir doch einmal ehrlich: niemand, der über den Status der Weltwirtschaft und ihre Verflechtungen Bescheid weiß, hat von Lausanne fürs erste mehr sich erwartet als einen psychologischen Anstoß. Derlei Antriebe wären auch jetzt vorhanden. Sie werden seit acht Tagen bei uns mitleidslos, rücksichtslos, ohne Sinn und Verstand geruchelt und gerampelt. An den schweizerischen Börsen gab es, als die Dinge in Lausanne dem Abbruch sich zuneigten, eine unerhörte Panik. In Berlin, seit ein paar Tagen, jenseits sie schon wieder die Köpfe.

Das Kabinett Papen-Schleicher, aus Erwägungen innerer Politik gebildet, sah seine vornehmste und vordringlichste Aufgabe in der Verteidigung der heimischen Probleme. Es trat mit einem „grand dessein“ auf den Plan. Nicht ganz so groß wie das des Herzogs von Sully, von dem die Bezeichnung und wohl auch die Idee sich schreibt. Doch, bei Nicht besehen, nicht weniger kühn und, wie immer man über die Ausführbarkeit denken möchte, nicht ohne eine gewisse Schlüssigkeit. Man konnte ja persönlich anderer Meinung sein. Aber da wir nun einmal in der Sackgasse saßen, warum sollte man nicht versuchen, die nationalsozialistische Bewegung, indem man ihr eine Westfront entgegenkam und ihre hauptsächlichsten Gravamina erfüllte, zu einem beherrschenden und mißschaffenden Glied in der Staatsmaschinerie zu formen?

Vielleicht, wenn nicht gerade die Wahlkieber dieses kranke, längt jeder geistigen Disziplin entwöhnte Volk schüttelten, wäre das Experiment irgendwie gelungen. Heute wird man solcher Hoffnungen doch wohl sich entsagen müssen. Es ist alles anders gekommen, als es in Herrn von Schleichers großen Plan vorgesehen war. Der Nationalsozialismus ist nicht gewonnen worden. Die aus der liberalen Apotheke — der Apotheke eines

verlebten Manchesterlums — bezogene Mixtur, die deutschen Gelehrten durch „mehr Freiheit“, durch Lösung von Fesseln und Hemmnissen zu kurieren, hat keine Heilkraft bezogen. Wilder denn je toben Haß und Leidenschaften. Und die schlimmsten Böden, die letzten beiden vor den Wahlen, stehen uns doch noch bevor!

Wer ein besonders glaubenskräftiges Herz im Busen nährt, mag hoffen, daß nach der Wahl die Sturzflut sich verlaufen und die armen Leute, zur Rente wie zur Rechten, in Haustafeln sich verwandeln, die zumal das Pfändchen zu geben lehren. Eine Beobachtung, die gar nicht mehr abweisbar sich aufdrängt, steht leider dem entgegen. Wie, wenn der Nationalsozialismus, in die Salme geschossen, unter keinerlei Umständen mehr bereit ist, zu teilen und sich abzugeben? Auch mit der Tatsache nicht, daß er nicht allein da ist auf der Welt.

Daß im Interesse von Nation und Staat, von Kultur und Wirtschaft ein Ausgleich, sozusagen ein „gerechtes Mittel“ gesucht werden muß.

Man sollte in diesen Tagen, wenn man's bisher verstanden, eindringlich und mit ernstem Verstande die Geschichte der letzten italienischen Ministerien vor dem Zug nach Rom lesen. Gerade die Geschichte des Ministeriums Facta ist in der Beziehung recht lehrreich.

Niemals ist das Geratliche „panta rei“ so wahr gewesen wie in diesen Tagen. Man soll mit männlich tapferem Entschluß dem, was nicht zu kommen braucht, doch was kommen kann, ins Auge sehen. Gebärdenpäpser und Gesichtsträger vertreiben sich die ernste Zeit mit allerlei Couloirgeschwätz. Erzählen, wie nach dem 31. Juli das Reichskabinett umgebildet werden soll, wenn man aus-

wechseln würde und wen nicht. Darum geht es ja gar nicht. Und nicht um den heftig begehrten „Reichskommissar für Preußen“. (Wenigstens nachgerade mit Händen zu greifen ist, daß diese — eine noch sehr hoffliche Umschreibung — grundsätzliche „Zweigliedrigkeit“ in Berlin schlechthin unerträglich wurde.) Schon gar nicht um den Kampf mit den Stimmzetteln, für den manche Organisationen, die nur noch auf dem Papier stehen, jetzt einen so gravitätischen Ernst aufbringen. Das alles kann eines Tages durchaus unwesentlich geworden sein. Dann werden wir eine Zusammenfassung aller, aber auch aller, positiven Kräfte brauchen. Eine wirklich nationale Konzentration. Auf die gilt es sich zu rufen. Auch darin, daß, wenn man ihn überhaupt führt, man den Kampf gegen das demagogische Reichskabinett mit Schonung und einigem Sinn für Billigkeit führt.

Londons rasendes Wachstum

Von unserem Korrespondenten

G. P. London, 16. Juli.

Im Gegensatz zu den Großstädten des Kontinents, von denen die meisten heute, infolge der Wirtschaftskrise, eine rückwärtstende Entwicklung durchmachen, weist London noch immer ein starkes Wachstum auf, das auf manchen Gebieten in den letzten zehn Jahren geradezu phantastische Dimensionen erreicht hat. Das britische Statistische Amt veröffentlichte soeben Daten über die Bevölkerungs-bewegung Groß-Londons im zwischen 1921 und 1931 vergangenen Jahrzehnt. In diesen beiden Jahren wurden in England Volkszählungen vorgenommen, und nach Vergleich der in den beiden genannten Jahren gesammelten Zahlen erweist es sich, daß das Wachstum der Londoner Vororte und Gartenstädte auf Kosten des Zentrums noch immer in unverminderter Weise weitergeht. Die Gesamtbevölkerung Groß-Londons beträgt zur Zeit 8.203.942 Menschen. Doch hiervon entfallen bloß 4.397.009 auf das eigentliche London, auf London-Mitte. Fast die Hälfte der Londoner Bevölkerung lebt bereits in den Vororten und „suburbs“ (die, nebenbei bemerkt, nicht ein und dasselbe sind; unter dem Wort „suburbs“ versteht man in England nicht „Villenorte“, sondern „Arbeiterquartale“ und ähnliche an den Londoner Peripherien gelegene ärmlere Stadtteile).

Das nach außen drängende Wachstum Londons ist erst jüngeren Datums. In der Zeit zwischen 1801 und 1901 wuchs nur das Londoner Zentrum. Im Jahre 1901 erreichte die Bevölkerung von Zentral-London die Maximalhöhe mit 4.536.207 Köpfen. Von da an beginnt die Abwanderung nach den Vororten und Peripherien in ununterbrochen ansteigender Progression. Und zwar wanderten von Zentral-London ab: im ersten Jahrzehnt (1901 bis 1911) 1.458.2, im zweiten Jahrzehnt (1911—1921) 871.62 und im dritten Jahrzehnt (1921—1931) 875.20 Menschen, mit dem Ergebnis, daß die Bevölkerung von Zentral-London zur Zeit um ca. 1.400.000 Menschen geringer ist, als zu Anfang des Jahrhunderts. Doch nach den Vororten und Gartenstädten Groß-Londons sind nicht nur die Leute aus dem Innern Londons, sondern auch aus anderen Städten und Gegenden Großbritanniens zugewandert. Die Bevölkerung des „äußeren Ringes“ von London hat im Jahrzehnt 1921—1931 insgesamt um 723.741 Köpfe zugenommen, d. h. sie hat sich um die Be-

völkerung einer ganzen Großstadt von der Größe Liverpool oder Manchesters vermehrt. Die Bevölkerung Groß-Londons stellt zur Zeit ein Fünftel der Gesamtbevölkerung von England und Wales dar und rechtfertigt somit zu einem guten Teil die Behauptung, daß England im Grunde bloß „ein größeres London“ wäre. Die Volkszählung von 1931 ergab noch eine Reihe anderer instructiver Tatsachen. Parallel mit dem rasenden Wachstum der Vorort-Bevölkerung hat sich im Laufe der letzten zehn Jahre auch die Dichtigkeit Groß-Londons überaus stark entwickelt. Die Zahl der Londoner Häuser hat sich von 720.004 im Jahre 1921 auf 748.980 im Jahre 1931, d. h. um ganze 4 Prozent, vermehrt. Mit dieser kolossalen Zunahme kleiner Wohnhäuser ist eine ebenso auffallende Zunahme kleiner Familien verbunden. Die Zahl der aus sechs und mehr Köpfen bestehenden Familien hat sich im Laufe des letzten Jahrzehnts genau um die Hälfte verringert. Dementsprechend hat die Zahl der kleinen, aus vier, drei und zwei Köpfen bestehenden Familien um das Dreifache zugenommen. Familien, bestehend aus zwei bis drei Köpfen, stellen heute 45,8 Prozent der Londoner Bevölkerung dar. Dagegen ist in Bezug auf die Volksgesundheit im letzten Jahrzehnt eine erfreuliche Besserung eingetreten: das durchschnittliche Alter der Londoner Bevölkerung ist von 30 im Jahre 1921 auf 32 im Jahre 1931 angestiegen.

Eine außerordentlich starke Zunahme weisen endlich auch die Londoner Verkehrsmittel und der Londoner Straßenverkehr auf. Die Zahl der privaten Autos hat sich im Laufe von zehn Jahren verzehnfacht. Im Jahre 1921 gab es in London bloß 65 Großautomobile für Ueberlandstouren. Heute gibt es deren 1000. Die Zahl der Autodroschken ist in der gleichen Zeit von 6000 auf 8000, diejenige der Autobusse von 3000 auf 6000 angestiegen. Eine Zählung der Autos und Wagen, die an einem bestimmten Tage 25 besonders frequentierten Straßenkreuzungen passierten, ergab im Jahre 1921 — 553.388, im Jahre 1924 — 727.819 und im Jahre 1931 — 829.325 Wagen; und während der Straßenverkehrs solcher Großstädte, wie Berlin und Paris, im Laufe der letzten Jahre auffallend zurückgegangen ist, weist derjenige von London auch in diesem schwersten Krisenjahre eine merkwürdige Zunahme auf.



Von der großen deutschen Volksstrachtenbewegung

Sensationeller Flugzeugabsturz

Mit geladener Tragfläche gelandet

Budapest, 17. Juli.

Die ungarischen Teilnehmer des großen Berliner Flugfestes, die Piloten Wistiz und Vándor, die mit dem Flugzeug „Gerle“ kürzlich den zweiten Preis im Kunstfliegen gewonnen haben, berichten in ihrer Meldung an das ungarische Flugamt und dem Aero-Bund über einen sensationellen und unglaublich glücklichen Sturz des weitberühmten schwedischen Piloten Söderberg Miels, der bei der Katastrophe des Luftschiffes „Italia“ die Flugexpedition zur Rettung Nobiles und seiner Genossen führte. Nach dem Berliner Weltkampf starteten die ungarischen Flieger einen Besuch in Schweden ab, wo sie ihr Flugzeug vor schwedischen Piloten und Fachleuten vorführten. Söderberg Miels, der an dem Sportflugzeug großen Gefallen fand, hat die ungarischen Kollegen, mit der Maschine einen kurzen Flug machen zu dürfen. Die ungarischen Piloten stellten ihr Flugzeug natürlich bereitwillig dem weitberühmten Flieger zur Verfügung. Als das Flugzeug ungefähr in 450 Meter Höhe war, machte es Looping; legte sich auf den Rücken. Die ungarischen und schwedischen Piloten schauten interessiert zu, bis sie auf einmal schauernd merkten, daß, während die Maschine auf dem Rücken liegen, sie, der rechte Flügel sich löste. Zum Glück trennte sich aber der Flügel nicht vom Rumpf, er wackelte zwar, wurde aber von den zur Befestigung dienenden Tragflächen noch eben gehalten. Der schwedische Pilot bewies eine erstaunliche Gelassenheit und unglaublich sichere Hand. Er drehte das Steuer so, daß die Maschine sich ständig rollend, ganz langsam der Erde näherte. Diese Pilotenbravour hat sein Leben gerettet. Die Tragflächen des Flugzeuges zerbrachen, der Motor und die Meßinstrumente blieben aber unversehrt. Söderberg Miels kam mit einem Schulter- und Rippenbruch davon. In der Geschichte der Luftfahrt ist dies der erste Fall, wo es einem Piloten bei einem derartigen Unfall gelang, sich zu retten.

Die älteste Frau der Welt gestorben

Newport, 16. Juli. In der argentinischen Stadt Bahia Blanca ist dieser Tage der weltweite Weltbühnenstar Sylvia Paula gestorben. Diese 120-jährige Indignierin war zweifellos die älteste Frau der Welt. Sylvia Paula, die sich bis in die letzten Jahre ihres Lebens sehr rüstig erhalten hatte und eine geradezu erstaunliche Beweglichkeit zeigte, war in mehrfacher Hinsicht eine interessante Person. Sie war von allen Erzeugnissen der Kultur völlig verlehrt geblieben und führte in einem abgelegenen Dorf ein naturnahe Leben. Die alte Frau war nie in eine große Stadt gekommen; in den 120 Jahren ihres Lebens hatte sie niemals eine Eisenbahn oder Straßenbahn zu Gesicht bekommen. Ja, sie wußte nicht einmal, was elektrische Beleuchtung ist. Als einige junge Leute ihres Stammes eines Tages in das Dorf kamen und ihr erzählten, daß die weißen Männer miteinander über Hunderte von Meilen Entfernung sprechen können, indem sie einfach eine „aerogene Welle“ in die Hand nehmen, wurde Mitternachts Sylvia Paula ernstlich böse. Sie meinte, die Jugend habe vollständig den Respekt vor dem Alter verloren, da sie es über sich bringe, eine alte Frau zu verspotten. Die vielen politischen Ereignisse, die sich in Argentinien während der Lebenszeit des weltlichen Weltbühnenstars antrugen, ließen Madame Sylvia Paula vollständig kalt, denn sie nahm nie eine Zeitung zur Hand. Sie beherrschte nämlich nur die Sprache der Guarani-Indianer und es hätte auch nicht viel Sinn gehabt, wenn man ihr ein Gratis-Monument auf eine argentinische Zeitung eingeräumt hätte.

Die deutschen Volkstrachten

Zu den deutschen Volkstrachtentagen in Danzig und Zoppot vom 14.-16. Juli / Von Paul Kaplaneck, 1. Vorsitzenden der Trachten-Arbeitsgemeinschaft deutscher Landsmannschaften in Berlin

„Volkstracht ist das erste Volkswerk, das niedergelassen wird, um Heimat und Vaterlandsliebe zu hallen zu bringen.“ warnte vor 20 Jahren der biederer baltische Volksdichter Hans Jakob. Seine Worte fanden schon damals ein Echo in der überall in Deutschland einsetzenden Bewegung zur Erhaltung der Volkstracht.

Die jetzige Notzeit hat aber erst recht den Wert der Volkstrachten erkennen lassen, sind sie doch der lebendige Ausdruck der Heimatliebe, das Bewusstsein zum deutschen Volkstum. Vielgestaltig in ihrer Art sprechen sie für den Kenner derlei, eine bereicherte Sprache. Nicht nur die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Stamme ist aus der Volkstracht ersichtlich, sie ermöglicht auch einen genauen Unterschied der Geschlechter, sie läßt erkennen, ob man es mit einem Jüngling oder einem verheirateten Manne zu tun hat, ob ihre Trägerin eine Jungfrau ist oder auf den Titel Frau Anspruch hat. Träner und Freunde finden in ihr Ausdruck. Die Kirchentracht ist wieder anders als die Festtracht; in manchen Landesteilen trägt man noch heute eine besondere Abendmahlstracht. Sogar religiöse Unterschiede sind oft durch sie erkennbar, ist doch im allgemeinen die Tracht der

evangelischen Bevölkerungssteile schlichter, die der katholischen farbenprächtiger.

Hierzu sich selbst überzeugen zu können, bieten die deutschen Volkstrachtentage vom 14. bis 16. Juli die beste Gelegenheit. Neben Trachten der Danziger Gegend und den bekannten Grenzländer Trachten, sehen wir dort die Bewohner der Insel Nügen in ihrer in Anpassung an die Seemannsarbeit entstandenen Kleidung. Das wommersche Weizackergebiet zeigt seine farbenprächtigen, reiche Volkstracht, die ebenso wie das Innere der Kirchen und die Möbel der Bauernhäuser den einst besseren und gelicherten Wohlstand dieses Landes teiles wieder spiegelt.

Wie ernst wirkt dagegen die Tracht der Propstei. Ihre Bewohner standen in regen Beziehungen zum Kloster Preetz und mag das Gewand der Stiftsdamen wohl auf die Entstehung der dortigen Frauenstracht Einfluß ausgeübt haben. Die Umgebung Hamburgs ist durch die Vierländer-Tracht vertreten. Die Männer in ihren breitanschlappenden Bauern-Anzügen, die Frauen und Mädchen mit ihren eigenartigen Strohhüten und den durch Amidem und Gummi gefestigten Mäntelchen. Im schlichten Arbeitskleide erkennen die Ber-

treter Ostfrieslands, so wie es ihnen der fortwährende Kampf mit dem gefährlichen Meere aufzuwies. Die Staatsgewänder der Frauen waren früher so reich mit edlem Metall geschmückt, daß sie fast einen Panzer bildeten.

Fast einen Panzer, jedoch für den Kopf, bildet die 12 Pfund schwere Schleifhaube der Bückeburgerinnen, die durch die Kopfbedeckung weit über die Grenzen von Schaumburg-Verden hinaus bekannt geworden sind. Reich an Schmuck sind die übrigen Trachten dieses Landes.

Einen trassen Gegensatz zur Kopfbedeckung der Bückeburgerinnen bildet diejenige der in Kirchheim beheimateten Schwämerinnen. Das kleine Häubchen, den „Nebel“, tragen auch heute noch dort die jungen Mädchen in roter Farbe, die Frauen in grün oder schwarz. Eine Schwämerin in der Festtracht ist ein gar stattliches Bild und auch der Schwämer Bauer zeigt sich heute noch in der Tracht seiner Väter, deren Vaterspruch lautete: „Ich hab mit vorgenommen, grad durch die Welt zu kommen.“

„Güldank“, der alte Bergmannspruch, auch er schallt in Ton und Wort uns entgegen. Die Bergknappen-Kappe, Bergleute, Bauern und Bäuerinnen aus dem schicksalverwandten Oberschlesien wollen gleichfalls ihr Bewusstsein zu deutscher Art ablegen. In ihren Trachten machen sich zum Teil slawische Züge bemerkbar, doch war wohl der stärkste Einfluß auf das Volkstum in Oberschlesien der fränkische. Die deutsche Kultur ist auch hier naturgemäß als die höherstehende die gebende.

Auch Niedersachsens Reich darf nicht fehlen, seine Vertreter haben gleichfalls die weite Welt nicht gekannt. Unter ihrem berühmten Führer sind sie gekommen, um zu zeigen, daß die hier so reiche und malerische Bauerntracht weiterlebt.

„Selber g'spinnna, selber g'macht, Das is die richti Bauerntracht“.

Dieser Spruch gilt, wie überall in deutschen Landen, auch für Sudetendeutschland. Hier kann man unschwer bei den Trachten bayerische und österreichische Einflüsse feststellen. So hat die Männertracht des Oberrheins Kreisläufe viel Ähnlichkeit mit der der Oberpfalz, die Tracht der Frauen aber ist in ihrer Farbenpracht und Rohbarkeit der Stoffe eine der schönsten. Am kollektiven auf seine Tracht ist wohl der Gärländer. Freudig kommt er daher markiert mit seiner Musik, bei welcher der Dudelsack eine wichtige Rolle spielt. Die Frauen mit ihren eigenartigen gebundenen Kopfhutern, den seidenen Füllhüten und den kostbaren Mänteln; die Männer in ihren breiten Hüften mit den längs daraufliegenden Mänteln aus schwarzen Seidenbändern, wobei der Junggeselle noch durch ein rotes Bändchen um den Hut sich auszeichnet. Das sichtbarste Zeichen ihrer Heimatsliebe ist aber der am Halsgehängte des Mannes befestigte große Hosentopf aus Messing, der „Quakenantoultara“, von dem es im Volksmunde heißt, daß er dem echten Gärländer mit ins Grab gegeben wird, damit er im Himmel seine Landsleute daran erkennen könne.

Durchs voller Schneid, Männer in der Volkstracht der Jahre, Dirndl mit Geschlitzten wie Milch und Blut, Frauen mit schweren Haarflechten und von altersher, nicht erst durch die Mode, vollschön, so erblicken wir die Bayern. Die Männer in der kurzen Lederhose, der grauen Rodenlapp, dem Wamsbar, Abfackelarm oder Roagelputz am Hut. Die Frauen aus der Miesbacher, Tegernseer und Schlierseer Gegend in der Festtracht mit den reichlich gearbeiteten Niederbüchern und Schürzen oder

Chile und der Bolschewismus

Sowjetziele im exotischen Lande

—yer. Seit dem Umsturz vom 4. und 5. Juni ist es in Santiago und einer Reihe Provinzstädten der südamerikanischen Republik noch immer nicht zur Ruhe gekommen. Nach den ersten Mordanschlägen hatte es den Anschein, als käme es in Chile zu einer bolschewistischen Diktatur. In der Folgezeit jagte eine Nachricht die andere, wobei es an schroffen Widersprüchen nicht mangelte. Zwischen durch schien auch der Bolschewismus die Oberhand behalten zu wollen. Was aus der chilenischen Revolution, deren Unter- und Gegenströmungen noch werden kann, ist einweilen durchaus fraglich. In den der Sprache und manchen, oft freilich mehr äußerlichen Kultureinflüssen nach spanisch-portugiesischen (iberischen) Republiken Mittel- und Südamerikas, wo vielfach auch schon in Regierung und Verwaltung indianische Rassen vorherrschen und dem Staatsleben ihren eigenartigen exotischen Stempel aufdrücken, mangelt es seit einem Jahrhundert an Aufständen und Putzchen, oft auch langwierigen Bürgerkriegen bekanntlich nicht. Die Politik, zwischen Operette und Blutrache schwankend, oft stark banditisch angehaucht, beherrscht dauernd das öffentliche Leben der meisten mittel- und südamerikanischen Staaten. Ein Blick auf die Landkarte führt zur Erkenntnis, daß fast alle diese Länder aus dem bewegten politischen Hin- und Herhergegangenen sind, daß also ihren Grenzen mehr oder weniger ein Zufallscharakter eignet. Am sonderbarsten die Grenzlage Chiles an der Küste des Stillen Ozeans. Dieses eisigkühle Gebilde erstreckt sich als ein schmaler Saum von Peru bis Feuerland bei einer scharf senkrecht verlaufenden Länge von mehr als 4000 und einer Breite von nur 100—150 Kilometer. Es muß nicht leicht sein, so ein Land zu verwalten. Seine Grenzlage steht beispiellos da. Bis zu einem gewissen Grade wäre allenfalls ein Vergleich mit Norwegen statthaft, nur daß Chile der kompaktere Kernraum mangelt, den Norwegen in seinem Südwesten hat. Chile ist, wie gesagt, nur Küsten- und ein wenig im Inneren, aber hauptsächlich wild zerstücktes, landwirtschaftlich wenig oder gar nicht nutzbares Gebirgsland, jedoch mit nicht geringen Naturreichtümern, von denen hier nur der in der Weltlandwirtschaft bekannte Chilifalpete erwähnt sei.

Was letztlich in Chile vor sich gegangen ist und zum Teil jetzt noch geschieht, lenkt erklärlicherweise auch die Aufmerksamkeit Moskaus auf sich. Die „Prawda“ gibt vor, jüngst, allerdings etwas verspätet, einen Brief aus Chile mit „zuverlässigen“ Nachrichten erhalten zu haben. Offenbar liegt ein Parteibericht vor, der nicht etwa „durch Güte“, sondern wohl „durch treue Hand“ aufgestellt, im Kreml geprüft und gewiß auch ausreichend gewürdigt worden ist, um dann erst den Weg in die Öffentlichkeit zu finden. Nach diesem Quellenmaterial hat der Vorkorb Davillas eine auch für Südamerika „unglaubliche sozialistische Demagogie“ hervorgerufen. Das Wort „Sozialismus“ sei nun in Chile gangbare politische Münze geworden. Wie Milke nach dem Regen wässern in Santiago und andernorts die verschiedensten sozialistischen Parteien hervor. Der Kommunismus sei schon am 4. Juni, dem ersten Tage des Umsturzes, aus seinen Verstecken herausgetreten. Am 5. Juni habe die R. P. Chiles in einer Kundgebung Arbeiter, Soldaten, Studenten, Dorfschullehrer und andere Berufsvertreter und deren Verbände aufgefordert, einen Sowjet zu bilden. Dreihundert Abgeordnete hätten sich gemeldet. Am 6. Juni habe man Teile der Universität von Santiago in Besitz genommen und dort den Sowjet eingeleitet. Am nächsten hätten in der ersten Zeit kommunistische Partei, Jugendbund, Sozialmarxisten, Sozialistischer Orden, Sozialisten und Anarchisten. Nach inneren Kämpfen habe man den leistungsfähigsten zwei Gruppen die Fikr weihen müssen. In den ersten vier Tagen sei der Bolschewistische Rat von Chile (Sowjet) Herr des Rundfunks gewesen, von dem man ausgiebigen Gebrauch gemacht habe. Zwei „grandiose“ Kundgebungen am 6. und 14. Juni hätten 15—20.000 Arbeiter und andere Sowjetanhänger angelockt. Am 16. Juni sei es zur weiteren Sowjetbildung in Arica, Valparaiso, Temuco, Serena, Chilo, Tanco, San Antonio gekommen — die meisten hier erwähnten Ortschaften wird man auf der Landkarte vergeblich suchen, sie mögen auch in der Sowjetpresse verstimmt sein, gibt doch die „Prawda“ beispielsweise neben dem bedeutenden Hafenort Valparaiso auch noch ein Antofagasta an, das richtig Antofagasta zu schreiben ist. Mit Genugtuung hebt die „Prawda“ hervor, daß das vorerwähnte Temuco Mittelpunkt eines indischen Bezirks von Chile sei, so daß sich Gelegenheit biete, über Amerika engere Beziehungen zum großen Indien anzuknüpfen.

Der Bolschewistische Rat in Chile habe schließlich eigene Räume bezogen (also die Universität freigegeben müssen) und wirke immer erfolgreicher unter der Arbeiterschaft. Nur die Verbindung mit dem Militär lasse noch viel zu wünschen übrig. Nach dem Sowjetbericht ist die Lage, wahrscheinlich

mehr in Santiago, so, daß der Bolschewistische Rat sich allmählich zu einer Art Nebenregierung entwickle; sogenannte gelbe Verbände wendeten sich oft zuerst an den Sowjet um Rat, bevor sie ihr Anliegen der eigentlichen chilenischen Regierung vorbrächten. Diese selbst habe sich schon eifrig bemüht, die revolutionäre Bewegung zu bändigen, die revolutionäre Werbung unter den Truppen aufzugeben, vielmehr die offizielle Regierung zu unterstützen. Aber im selben Atem heist es, daß das amtliche Chile eine ungeheure Kluft zwischen Wort und Tat bestände. Keines der bisher abgegebenen Versprechen sei erfüllt worden. Der schwächliche Versuch, die Devisenspekulation zu unterbinden, sei gleich nach den ersten Warnungsrufen Londons und Washingtons auf-

gegeben worden. Kommunistische Partei und revolutionärer Gewerkschaftsbund übten auf die heutige Politik Chiles einen ungeheuren Einfluß aus. Es brauche in politischen Versammlungen ein kommunistischer Redner aufzutreten und sofort neige sich die Sympathie der Arbeiter ihm zu. Allein die „Schwierigkeiten auf dem Wege der Entwicklung der Bewegung sind follos“, woraus man zu schließen hat, daß der Sowjet von Chile doch nicht so einflußreich ist, wie man das hinstellt oder wünscht und sich einweilen immer noch mit der Wahlarbeit, der Aufputzung und Aufpeitschung proletarischer Massen abzugeben hat. Zugegeben wird im selben Schreiben aus Santiago, daß die R. P. Chiles „noch nicht alle ihre Kräfte gesammelt hat“ und daß es um die „Ideologie der Partei sehr

schlecht bestellt ist“. Mit anderen Worten: Redner und Agitatoren sind noch lange nicht genügend „geschult“. Die Sozialisten wären noch nicht niedergebungen, woraus wiederum hervorgeht, daß die einheimischen, stark nach Räuberweisen schmeckende revolutionäre Bewegung sich gegenüber dem „klassischen“ Marxismus-Leninismus Moskaus Prägung noch erfolgreich behauptet. Schließlich wird auch nicht verschwiegen, daß die „Reaktion“ gegen R. P. und Gewerkschaftsbund schon ihr Haupt erhebe und daß es daher notwendig sei, die Stunde zu nutzen. Diese letztere Erkenntnis hat sich bewahrt, denn das amtliche Santiago geht immer schärfer gegen den Bolschewismus vor, dem es gerade in Südamerika an aufnahmefähigem Boden schließlich doch recht mangelt.

Turnen • Spiel • Sport

Das zweite Spiel um den „Freya“-Pokal

L-Liga K. S. J. schlägt den Sport-Club Memel II 6:2 (2:2)

Am Vormittag des vergangenen Sonntag, 10½ Uhr, trafen die L-Liga vom R.S.S. und der Sport-Club Memel II zum zweiten Maligen „Freya“-Pokalspiel auf dem Sportplatz zusammen. Wie vorauszuweisen war, endete das Spiel mit dem Sieg des hohen Favoriten R.S.S. Memel; die Entscheidung fiel aber erst in der zweiten Halbzeit, in deren Verlauf R.S.S. ein Plus von vier Toren für sich buchen konnte.

Beide Mannschaften, mit einigen Ersatzleuten antretend, spielten zunächst im Mittelfeld. Nach einigen Vorstößen beider Mannschaften kommt der Club dann unerwartet zum Führungstor. Ein Handspiel eines R.S.S.-Verteidigers im Strafraum hat einen Eckstoß zur Folge, der auch unhaltbar eingeschossen wird. Der Sport-Club bleibt weiter offen, der Vorkorb kommt den Ball zum der Mitte vorgelegt, schlecht, aber der R.S.S.-Tormann kann zur Ecke lenken, die jedoch nichts einbringt. Das Spiel verteilt sich allmählich, der R.S.S.-Sturm, sehr beweglich und den Ball schnell abspielend, arbeitet sehr gute Schußgelegenheiten heraus, die aber von der Schlagheren und sehr flink arbeitenden Hintermannschaft des Sport-Clubs rechtzeitig unterbunden werden können. Ein Durchbruch von Trumpfmann kann noch im letzten Augenblick von Pokies gestoppt werden, aber gleich darauf gelingt es doch Surtus, aus etwa zwölf Meter einen flachen Schuß anzubringen, gegenüber dem Kofschütz im Sport-Club-Tor machtlos ist: und 1:1 ist der Ausgleich da. R.S.S. bleibt jetzt weiter leicht überlegen, kann aber trotz guter Stirnarbeit zunächst keinen zählbaren Erfolg erringen. Dann erhöht eine gute Kombination von Wilmavicius zu Surtus das Resultat auf

2:1 für R.S.S. Durch aufopfernde Spielweise kann der Club kurz vor der Halbzeit ausgleichen. Eine Plankte vom Rechtsaußen kann der Halblinke tadellos einköpfen, der Ball geht knapp unterhalb der Latte ins Netz.

Sofort nach Beginn der zweiten Halbzeit macht sich eine Ueberlegenheit von R.S.S. bemerkbar, Meißies kann auf 3:2 erhöhen. Trotzdem Rudras vom R.S.S. wegen unfairer Spielweise dazu verurteilt wird, das Feld zu verlassen, bleiben die zehn Mann vom R.S.S. weiter tonangebend. Noch weitere drei Tore können erzielt und das Resultat auf 6:2 geschnitten werden.

Die Sport-Club-Mannschaft, die ein solches und vor allen Dingen faibles Können an den Tag legte, hat ihre Hauptstützen einzig und allein in ihrer Hintermannschaft, in der besonders der linke Verteidiger Pokies und der Tormächter Kofschütz zu nennen sind. Die Stirmerreihe sehr eifrig, aber dafür auch äußerst leichtsinnig; das Resultat hätte im anderen Falle bestimmt anders lauten können. Die R.S.S.-Mannschaft, im ganzen gleichmäßig, etwas abfallend die Läuferreihe, die sehr mangelhaft diente. Die Stirmerreihe dafür aber umso flüssiger spielend. Zum Schluß ist noch besonders die äußerst faire Kampfweise beider Mannschaften lobend zu erwähnen; der Schiedsrichter, Herr Frank, hatte einen leichten Stand. Die Spielweise beider Mannschaften hat gezeigt, daß auch bei Punktspielen in jeder Hinsicht fair gespielt werden kann und es ist nur zu wünschen, daß auch die folgenden Pokalspiele das bringen, was das Spiel am letzten Sonntag gelehrt hat.

II. Abendsportfest um den „Molkon-Zentra-Wanderpreis“

Dieser Tage fand das zweite Abendsportfest um den Molkon-Zentra-Wanderpreis für Leichtathletik statt, das auch wieder eine sehr starke Beteiligung der Sportler aufwies. Leider war auch diesmal nur wenig Publikum auf dem Platze, wahrscheinlich infolge des sehr schönen Wetters, das die sonstigen Besucher nach auswärts gezogen hatte. Dabei sind diese Feste, von denen wir noch einige zu erwarten haben, durchaus wert, daß sie besucht werden, denn es gibt wirklich guten Sport zu sehen, was man auch auf diesem letzten Fest wieder feststellen konnte. Auf dem Programm standen vor allem der 200-Meter-Lauf und der 1500-Meter-Lauf, die bis zur Entscheidung durchgeführt wurden; über 400 Meter gab es Vorläufe zur Feststellung der besten für den Endlauf, der am nächsten Dienstag stattfindet. Außerdem waren noch einige Wurfkonkurrenzen vorgesehen.

Der 200-Meter-Vorlauf ergab schon durch Noreika, R.S.S., die sehr gute Zeit von 23 Sekunden, die dem litauischen Rekord sehr nahe kommt. Im Endlauf allerdings wurde diese Zeit nicht mehr gehalten, überraschenderweise wurde hier Schmidt II, Spielvereinigung, Erster in 23,4 Sekunden, Noreika blieb kurz hinter ihm. Er mußte jedoch wegen Laufens in falscher Bahn disqualifiziert werden, so daß Spielvereinigung den zweiten und R.S.S. den dritten Platz belegte. Im 1500-Meter-Lauf vergrößerte die Spielvereinigung wieder ihre Punktzahl. Hier gab es ein sehr interessantes Rennen zwischen Ambrosius, M.T.B. und Gade, Svga., die den anderen

zehn Konkurrenten sicher voranliefen. Ambrosius führte fast den ganzen Lauf an, im frühzeitigen Endpunkt setzte sich dann Gade an die Spitze und konnte von Ambrosius, der ebenso ein schönes Rennen lief, nicht mehr geholt werden. Gades Zeit war 4:20,8 Minuten, womit er an seine früheren besten Leistungen anknüpfte. Ambrosius Zeit mit 4:26 Minuten ist ebenso beachtlich. R.S.S. belegte den dritten und vierten Platz.

Von den Wurfkonkurrenzen war wohl das Steinstoßen das Interessanteste. Es gab hier einen schweren Endkampf zwischen Spielvereinigung und M.T.B. Schließlich gewann die Spielvereinigung durch Müller und Kleinert die beiden ersten Plätze, Saffner, M.T.B., belegte den dritten und Klinger den vierten Platz. Ebenso setzte sich im Kugelschleudern und Schleuderballwerfen die Spielvereinigung an die Spitze, im Kugelschleudern konnte sie den ersten bis dritten Platz belegen, mit Ausnahme des zweiten Platzes im Schleuderballwerfen, den sich R.S.S. durch Surtus sicherte, teilte sich M.T.B. die Punkte. Die beiden Vorläufe über 400 Meter ergaben wieder eine größere Ueberlegenheit der Spielvereinigung, mit drei Mann konnte sie sich für den Endkampf qualifizieren, so daß ihr auch im 400-Meter-Endlauf wieder ein reichlicherer Punktvorsprung sicher erscheint.

In der Punktwertung führt die Spielvereinigung jetzt schon so sicher, daß sie wohl kaum noch wird eingeholt werden können. Allerdings stehen noch Wettkämpfe bevor, in denen die anderen Vereine domi-

nieren dürften, vor allem die langen Strecken, die ebenso R.S.S. wie M.T.B. Chancen bieten.

Die Ergebnisse:

200-Meter-Lauf: 1. Schmidt (Svga.) 23,4 Sek., 2. Schwemmin (Svga.) 24,1 Sek., 3. Noreika (R.S.S.) 24 Sek., 4. Rosenberger (Var-Rochba) 25,2 Sek.

1500-Meter-Lauf: 1. Gade 4:20,8 Min., 2. Ambrosius (M.T.B.) 4:26 Min., 3. Biltchias (R.S.S.) 4:32,8 Min., 4. Uzunaris (R.S.S.).

Kugelschleudern: 1. Klinger (Svga.) 11,20 Meter, 2. Müller (Svga.) 10,80 Meter, 3. Jafschies (Svga.) 10,55 Meter, 4. Saffner (M.T.B.) 10,45 Meter.

Schleuderballwerfen: 1. Jafschies (Svga.) 46,97 Meter, 2. Surtus (R.S.S.) 46,31 Meter, 3. Toletis (M.T.B.) 45,86 Meter, 4. Drutjans (M.T.B.) 45,77 Meter.

Steinstoßen: 1. Müller (Svga.) 7,21 Meter, 2. Kleinert (Svga.) 6,99 Meter, 3. Saffner (M.T.B.) 6,94 Meter, 4. Klinger (Svga.) 6,63 Meter.

Punktwertung

	Svga.	R.S.S.	M.T.B.	Var Rochba
200 Meter	7	2	—	1
1500 Meter	4	3	8	—
Kugelschleudern	9	1	—	—
Schleuderballwerfen	4	3	8	—
Steinstoßen	8	—	2	—
	32	9	8	1
dazu Punkte v. 7. 7.	32	19	14	5
	64	28	22	6

Das nächste Abendsportfest um den Molkon-Zentra-Wanderpreis findet am kommenden Dienstag statt. Die einzelnen Konkurrenzen sind: 400-Meter-Endlauf, 3000-Meter-Lauf, Olympische Staffel, Kugelschleudern, Schleuderballwerfen, Kugelschleudern, Schleuderballwerfen und Stabhochsprung. Veranstalter ist der R.S.S. Kw.

Sport-Club Schwarzort: Spielvereinigung komb. 5:3 (3:2)

Am vergangenen Sonntag wurde in Schwarzort zwischen einer kombinierten Mannschaft der Spielvereinigung, die sich aus Spielern der Verbandsliga und der I. Senioren zusammenstellte, und dem Schwarzorter Sport-Club ein Fußballwettkampf ausgetragen. Spielvereinigung konnte sich auf dem sehr unebenen und kleinen Platz nicht zurecht finden, und war von vornherein im Nachteil. Schwarzort gewann verdient 5:3 (3:2).

Sport-Club Schwarzort: M. T. V. 2:2 (2:0)

Der Schwarzorter Sport-Club hatte sich für den vergangenen Sonntag viel vorgenommen und trug an einem Tage zwei Fußballwettkämpfe aus. Die Schwarzorter waren von dem vorausgegangenen Spiel gegen die Spielvereinigung bereits stark ermüdet, während der M. T. V. eine ausgeruhte Mannschaft zur Stelle hatte. Es spricht für die Qualitäten der Schwarzorter, wenn sie auch hier ein Unentschieden erreichen konnten.

(Weitere Sportnachrichten Hauptblatt dritte Seite)

Unschuldiger Beurteiler fordert vier Millionen Mark Entschädigung

Wth. Buppenthal, 17. Juli. Der Wohnwinkler Fabrikant Fingerhut, der nach seinem Wieder- aufnahmeverfahren wegen erwiesener Unschuld von der Anklage wegen Schleicherei freigesprochen war, hat jetzt seine Entschädigungsforderung für die unschuldig erlittene Haft und Schädigung seines Geschäftes eingereicht. Die Forderung beläuft sich auf mehr als vier Millionen Mark.

in der so herrlichen Kirchentracht mit dem reichen Seidenzeug, dazu den schwarzen Filzhut mit der zehn- bis zwölffach darumgewundenen Goldschnur, mit den schweren goldenen Quasten. Von Geschlecht zu Geschlecht haben sich oft der Halskett und die kostbar eingeketteten Schaumünzen am Geknick des Nieders vererbt.

Altertümliches Vätergut liegt auch den Trachten Tirols zu Grunde, dessen Vertreter ja überall beliebt und geachtet sind, sei es der wanderlustige Zillertaler mit seinem roten Brustfleck und den goldenen Quasten am spitzen breitrandigen Hut, der zierliche Meraner, bei dem die Kunst des Fahrenschwingens daheim ist, der Mann aus dem Dörfel mit der dunkelbraunen Rodenoppe und dem mit blinkenden Rinnägen besetzten breiten Lederbügel, der Pustertaler, oder aus der Heimat Andreas Hofers der Pustertaler mit seinen hellgrünen Fohlenrücken an der Sonntagstracht.

Wenden diese Namen Erinnerungen an aufopferungsvollen Kampf um die Heimat, so ist mit den Münchener Schäftlern gleichfalls alle Geschichte verbunden. Sie waren es, die während der Pest des Jahres 1517 zur allgemeinen Ermutigung einen öffentlichen Aufzug mit Musik veranstalteten und so zum Erlöschen der Seuche beitrugen. Seit dieser Zeit besteht das Privileg, alle sieben Jahre in der Zeit um den Dreißigstagsfest öffentlich den Schäftleranzug aufzuführen zu dürfen. Das kostbare Werk des Münchener Rathauses mit seinen prächtig geschmückten und bemalten Figuren zeigt zweimal am Tage Teile aus diesem Schäftleranzug. „Na, ole Schwabenland obnd em Ries e Rändle grad wie 's Paradies“

so singt der Heimatdichter A. Rammle in seinem „Schwabenspiegel“ vom Württemberger Land, dessen Trachten sich durch malerischen Farbenreiz auszeichnen. Welch reizvolles Bild bietet schon allein die Bekinger Frauentracht mit ihrem kleidamen Schnitt, den bunten harmonischen Farben und dem sauberen Weißzeug. Auf dem glatt geschickelten Haar sitzt das „Kugelfäppl“ wie ein kleiner Turm. Dazu die Männer mit dem langen Rock aus weißer Leinwand, der roten Weste mit den Kugelnäpfen, den langen weißen Reinenbeinleiden oder den mit blumiger Stickerei verzierten gelben Lederhosen und dem „Schmeerfäppl“ von schwarzem Leder als Haus- und Wochentagsmütze. Wie aber eine Berufsstracht sich zur Volkstracht einer ganzen Gegend entwickeln kann, sehen wir an der Schwenninger Tracht. Die Tracht der dortigen Frauen und Mädchen ist diejenige der ehemaligen Briefhötinnen Württembergs vor dem Jahre 1806. Der schwarzweisse Rock, das „Leibl“ von weißer Farbe, die weiße Bluse und der weiße vier-eckige Kragen haben im Laufe der Zeiten keine Veränderung erlitten.

Der Schwarzwald, Urm. das Donautal haben ebenfalls ihre Trachten-Eigenarten. Nicht vergessen sei die schwäbische Haube, das „Schwabenfäppl“, welches auch bei den Trachten Baden verschiedentlich in Erscheinung tritt.

Von seinen badiischen Landsmänninnen schreibt der bereits eingangs erwähnte Pfarrer Hans-Jacob, in der Volkstracht saßen die Mädchen aus, wie eine Blume des Feldes und in der Modetracht wie eine Strohblume aus dem Loden der Putzmacherin, doch wird auch heute noch dort die

Volkstracht in hohen Ehren gehalten. Wer den Schwarzwald zu Festzeiten bereist, dem bieten sich überall entzückend malerische Bilder bunter Volkstracht. Liegt den Kleidungsstücken auch fast überall die alemannische Tracht zu Grunde, so unterscheiden sie sich aber wesentlich in Bezug auf die Kopfbedeckung der Frauen. Hier die Gutederin mit ihrem Vollenhut, dessen kurz geklörerte pfälzähnliche Vollbälle bei den Mädchen von roter, bei den Frauen von schwarzer Farbe sind. Dort die Ektalerin mit dem hohen zylinderförmigen Strohhut, der durch ein besonderes Geflecht mit einem gipsartigen dottergelb gefärbten Guß überzogen wird. Wieder anders die Kopfbedeckung im Simonswald, ein schwingartiger Hut mit über die Schulter herabhängenden breiten Bändern und die an das Elfaß erinnernden Kapfenflecken der Martgräferinnen.

Bunter und farbenfroher ist die Tracht des Elfaß in seiner außerordentlichen Mannigfaltigkeit. Auch der Elfaß ist alemannischen Stammes und ist, wie auch das Gesicht seines Landes auskies, stets seinem ansehnlichen Volkstum treu geblieben. Ein Urbild des Bauerntrums sind die Männer des Unterelfaß in ihren schwarzen oder dunkelblauen „Müben“ (Häuten), geknüpft mit zwei dichten Reihen kleiner dunkler Knöpfe, auch die langen Beinkleider von gleicher Farbe zeigen an den Außenseiten diesen Zierat, während die rote Zwirnweite eine doppelte Reihe gelber Metallknöpfe aufweist. Der zweireihig aufgeschlagene Filzhut, der „Rebelspatter“ wird noch häufig getragen, daneben steht man vielfach den breitrandigen schwarzen Hüten. Am vielgestaltigsten an der Frauentracht ist aber unabweisbar auch hier der Kopfhut. Sei es die überall bekannte Niesen-

schleife, die schon die kleinsten „Maidel“ auf dem Haupt balancieren, die großen, das Gesicht wie einen Sonnenschein umrahmenden und daher auch „Sonnen“ genannten Hauben der Gegend von Hagenau und Weiskenburg. Klein im Gegensatz hierzu erscheinen die Rebeckkappen, die allerdings in der Niederung mit Rinnklappen aus schwerem Seidenband verziert sind.

Den besten Beweis für das Sprichwort „unter die Haube kommen“ bietet die Kopfbedeckung der Frauen aus Rothringen. Das hübsche Nullhäubchen mit den feinen Bandstücken, der lange Rock von weißem blauen Wolstoff, die engen Hemel am hohen Leibchen, das große Bruststück von durchsichtigem gemusterten Stoff oder feinem Leinen mit breiten Kanten und das Seidenband mit dem goldenen Kreuz um den Hals sind mit der Vorkleidung der Frauenhaftigkeit untrennbar verbunden.

Wie eine Zwillingsschwester sieht die Frauentracht der bayerischen Pfalz aus, während die Pfälzer in ihren langen blauen Fußröcken mit den silbernen Knöpfen, den gelben Kniehosen und dem Dreimaßler auf dem Kopf, oder in dem breitrandigen Filzhut mit den roten Rinnklappen als Halsfragen gar gewichtig daherschreiten. Sie haben schon das leichte rheinische Blut in ihren Adern, ihre Weine sind aut und billig, doch viel zu wenig bekannt, ihr Wahlspruch lautet „Tröschlich Pfalz, Gott erhalt's“.

Alle diese Trachten werden in den nächsten Tagen durch die Strahlen Anjaßs wogen und im Festzug am Donnerstag Zeugnis ablegen für deutsche Art und deutsche Sitte: „von der Maas bis an die Memel, von der Elbe bis an den Welt.“

Memel-Sandkrug im Zeichen des Sports

Der letzte Sonntag ist für Memeler Verhältnisse geradezu ein Großkampftag des Sports zu nennen. Nicht weniger als drei sehr umfangreiche Kampfsportveranstaltungen sind ausgetragen worden, so die Große internationale Ruderregatta des Memeler Rudervereins „Neptun“, das Gau-Schwimmfest, das den Memeler Schwimmklub „Poseidon“ zum Veranstalter hatte und das Memeler Tennisturnier, das alljährlich einmal von der Tennisvereinigung Memel-Sandkrug ausgetragen wird. Der Charakter dieser sportlichen Massendemonstration wurde noch

durch den Umstand verstärkt, daß alle drei Veranstaltungen am Sandkrug und zwar in der Nähe des Kurhauses zum Austrag gekommen sind. Das wieweit Erwartung warme und regenreiche Wetter hatte demzufolge auch riesige Menschenmassen aus der Stadt nach dem Sandkrug hinausgelockt, die je nach ihrer verschiedenen sportlichen Veranlagung und Vorliebe die Schwimmer, die Ruderer oder die Vertreter des „weißen Sports“ kämpfen sahen. Die meisten dürften wahrscheinlich von einem Kampfschauplatz zum anderen gepilgert sein.

Das Turnier der Tennis-Vereinigung

Besonders benachteiligt von dem schon lange erwarteten, vielmehr befürchteten Gewitter, das Sonnabend nachmittag mit stürkster Heftigkeit dann auch Memel heimgesucht hat, wurde die Turnierveranstaltung der Tennis-Vereinigung Memel-Sandkrug betroffen, denn die Ruderer und Schwimmer bewegen sich ja sowieso mehr oder weniger im feuchten Element, aber das Abwischen eines Turniers bei aufgeweichten Tennisplätzen ist, solange man in Memel nicht über sogenannte „Wetterplätze“ verfügt, die es zulassen, daß wenige Minuten nach dem stärksten Wolkenebruch weiter gespielt werden kann, schlichtweg eine Unmöglichkeit. So herrschte dann auch Sonnabend abend im Kreise der Turnierleitung und der Tennisspieler allgemein eine recht pessimistische, gedrückte Stimmung. Da half auch kein Sandstreuen, keine „Entwässerungsarbeit“, kein Walzen, kein Besen-schwingen, die Plätze blieben feucht und weich, so daß auch das rücksichtsvollste Besenreiben wahre Ordnungswahlungen hervorrief. Da half kein flehendes Blick zum Himmel, da half keine noch so hoch fliegende Schwalbe, kein Besenbrüllungsgeräusch, auf Platz 3 und 4 dehnten sich breit und tief verschiedene große Wüsten.

In dieser bedrückten Lage tat die Turnierleitung das Einzige Nützliche und Beschloß, das Turnier bereits Sonntag in aller Frühe weitergehen zu lassen. Wenn es also Sonntag nicht mehr regnete, wenn die Plätze Sonntag früh bereits trocken waren und wenn alle Tennisspieler im geeigneten Augenblick zur Verfügung standen, dann war eine gewisse Hoffnung vorhanden, die Veranstaltung durchzuführen. Um es vorwegzunehmen, die Hoffnung hat sich nicht als trügerisch erwiesen. Petrus hat ein mehr als gütnerhaftes Cielchen mit den Sorgen der geplagten Turnierleitung gezeigt, so daß der Sonntag trotz tiefsten Barometerstandes und zunächst recht unfreundlichen Himmels so gut wie ohne jeden Regentropfen verlief. Von 8 Uhr früh an wurde zunächst auf drei, dann auf vier Plätze mit nur einer halben Stunde Mittagspause bis in den letzten Abend hinein erbittert um den Sieg gekämpft, bis weiße Wälle und weiße Linien nur noch in grau in grau zu erraten waren. Diese forcierte Abwicklung bedeutet naturgemäß für sämtliche Spieler, insbesondere für die besten, die sich in den einzelnen Konkurrenzen bis zu den Schlussrunden durchsetzten, eine außerordentliche Kraftprobe.

Auch das Memeler Turnier ist nicht ohne jede kämpferische Ueberbahrung ausgelaufen. Im Herren-Einzel Klasse A wurde Smetona, in dem man zunächst den Schlussrundengegner für Ruder-Königsberg sehen wollte, in der Vor-schlussrunde von Dr. Schwarz mit 6:2, 7:5 ausgeschaltet, der in einer Vorrunde bereits den vor-jährigen ersten Sieger Gehler-Jüterburg im Dreifachkampf besiegt hatte. Dr. Schwarz ist im Vergleich zu seiner auf dem vorjährigen Memeler Turnier gezeigten Form bedeutend härter und schneller geworden. In der unteren Hälfte bahnte sich Ruder mit Siegen über Wendt und Ten-

ner den Weg bis in die Schlussrunde. In dem ungemein fesselnden und packenden Schlussspiel, der am Nachmittag zwischen Ruder und Schwarz ausgetragen wurde, zog Schwarz, der sich bei einem Sturz am Vormittag eine Fußverletzung zugezogen hatte, bei einem Stand von 6:1, 10:12, 6:2 zugunsten von Ruder zurück. Ruder wurde damit erster Sieger und einziger Anwärter auf den Wanderpreis.

Aus den Kämpfen im Damen-Einzel Klasse A ging Frau Schwarz-Königsberg erwartungsgemäß als Siegerin hervor. Frau Lindner-Memel, die Schlussgegnerin, verzichtete, da sie noch eine Reihe anderer Kämpfe auszutragen hatte und das Spiel gegen Frau Schwarz aus-schließlich erschien, auf das Schlussspiel und überließ Frau Schwarz ohne Spiel ersten Sieg und ersten Preis.

Das Herren-Doppel ohne Vorgabe endete mit einer sensationellen Ueberraschung. Das Paar Gehler-Jüterburg und Krüger-Libau, das bereits das kleinere Doppel Smetona-Jakutis unermattet 3:0, 6:3, 6:4 geschlagen hatte, konnte das Favoritenpaar, die Königsberger Ruder und Schwarz, in der Endrunde in einem Dreifachkampf 5:7, 6:4, 7:5 schlagen. Das schnelle, abwechslungsreiche Spiel fand wohl das größte Interesse der zahlreich erschienenen Zuschauer, die mit ihrem Beifall mitfargten. Besonders deutlich wurden die Leistungen des erst 16jährigen Libauer Spielers Krüger aufgenommen.

Im Gemischten Doppel ohne Vorgabe endeten Frau Schwarz-Kühr auf dem ersten Platz. Fräulein Millertje-K.S.E.-Memel und Jakutis-Kannas unterlagen dem Königsberger Paar im Schlussspiel 6:4, 6:1.

Die Herren-Einzel Klasse B wurde von Weich-Memel, der Volkovas-K.S.E.-Memel zum Schlussgegner hatte und diesen mit 6:3, 6:3 schlagen konnte. Im Damen-Einzel Klasse B gewann Frau Lindner-Memel den ersten Preis über Fräulein Naabe-Königsberg mit 6:1, 6:1.

Im Herren-Doppel mit Vorgabe wurde das Memeler Paar Brandt-Weich erster Sieger. Ihre Schlussrundengegner Krüger-Volkovas zogen bei einem Stande von 6:4 wegen der schon bereits herrschenden Dunkelheit zurück. Das Gemischte Doppel mit Vorgabe blieb die einzige Konkurrenz, die nicht aus-gespielt werden konnte. Bei der Auslosung gingen als glückliche Sieger Frau Lindner-Brandt vor Fräulein Stein-Krüger hervor.

Der Abbruch der Veranstaltung bildete ein Reheffen im Kurhaus Sandkrug, an das sich die Preisverteilung, vorgenommen von der Gattin des ersten Vorstehenden der Tennis-Vereinigung, Frau Jochheim, anschloß. Der erste Vorstehende stattete allen erschienenen Gästen und allen denen, die ihr Teil dazu beigetragen hatten, das Turnier ausstehend ab. Für die Gäste dankte Dr. Schwarz, der gerne der Hoffnung Ausdruck gab, daß alle Anwesenden sich beim nächsten Memeler Turnier wieder sehen mögen.

Internationale Ruderregatta

Noch am Sonntag vormittag sah der Regatta-Ausschuß des Memeler Ruder-Vereins „Neptun“ denn öfter mit besorgten Mienen zum Himmel, denn es war noch bis gegen 11 Uhr recht ungewiß, wie sich die Wetterverhältnisse für diesen Tag gestalten würden. Aber gegen 11 Uhr feste sich doch die Sonne festhaft durch und das gute Regatta-Wetter war sozusagen sichergestellt. Kein Wunder war es also, daß sich in den frühen Nachmittagsstunden eine überaus stattliche Zuschauermenge in Richtung Sandkrug-Promenade bewegte, um an den verschiedenen sportlichen Veranstaltungen Anteil zu nehmen, welche an diesem Tage am Sandkrug geboten wurden. Es sei bei dieser Gelegenheit hier nebenbei bemerkt, daß es nicht recht alldiesig war, zwei größere, jede in ihrer Art bedeutungsvolle, wassersportliche Veranstaltungen an einem Tage gleichermassen in Konkurrenz stehen zu lassen, und man müßte annehmen, daß es sich für eine Stadt wie Memel bei einigen guten Willen unbedingt zu eintrachtigen Liebes, daß die Veranstalter in dieser Beziehung nicht kollidieren, wenn nicht der eine oder der andere Verein dadurch eine Einbuße an Zuschauern erleiden will. Der Ruderverein hat allerdings hierbei kaum den fürchten gezogen, denn beim Beginn der Rennen hatten sich gegen 1200 Personen eingefunden, um Zeuge einer völlig reibungslos verlaufenden, sehr interessanten Regatta zu werden. Von den aus-geschriebenen 14 Rennen kamen acht zur Erledigung, von denen unser „Neptun“ allein drei für sich siegreich gestalten konnte, während die Königsberger Alanen zwei erlöste Siege erzielen konnten. Die Königsberger „Germania“, der Jüterburger Ruder-Club und der Tilsiter Ruderclub konnten je ein Rennen gewinnen. Zwei weitere Königsberger Vereine, nämlich die „Prussia“ und der Königsberger Ruder-Club, sowie der Ruder-Verein Dendefrug und der Veltuws Nach-Klub, mußten diesmal leer ausgehen. Die genauen Ergebnisse folgen endstehend.

Wie man aus vielen Stimmen der Zuschauer entnehmen konnte, ist zu sagen, daß der ganze Regatta-Apparat ausgezeichnet funktionierte. Sämtliche Rennen wickelten sich flott hintereinander ab, so daß sich keine großen Pausen während bemerkbar machten. Wenn-gleich das Thermometer im Laufe des Nachmittags reichlich hoch kletterte, konnte man doch, insbe-

sondere was die Wasserverhältnisse anbetraf, von geradezu idealer Regatta-Wetter sprechen und die wochenlange vorherige Angst und Sorge der Ren-nente wurde somit durch das ausgezeichnete Gelingen der Regatta auf das schönste belohnt.

Das verantwortungsvolle Amt als Zielrichter hatten die Herren Oberbürgermeister Dr. Brind-

Deutschlands 5:0-Sieg in Mailand

Das Schlussspiel in der Europazone um den Davispokal ist mit einem glatten 5:0-Sieg für die deutschen Farben ausgefallen. Nachdem die Deutschen Prens und v. Gramm am ersten Tage der Begegnung, die bekanntlich in Mailand stattfand, durch Siege über de Stefani und Palmieri sich bereits einen 2:0-Vorsprung gesichert hatten, fiel am Sonnabend nachmittag schon die Entscheidung. Das deutsche Paar Prens-v. Gramm schlug die Italiener de Stefani-Palmieri sehr sicher in drei Sätzen 6:3, 6:3, 6:2. Die Italiener hatten für den ursprünglich vor-gesehenen Sertorio ihren Epikurspieler de Stefani im Doppel aufgestellt. Der Bono erwies sich in diesem Spiel als großer Verfolger, allerdings war er erst in letzter Stunde von der holländischen Tennismeisterhaft in seine südliche Heimat zurück-gekehrt und erreichte in diesem Kampf gegen Deutschland nie seine rechte Form. Der glatte Sieg ist in erster Linie v. Gramm auszusprechen, der ein sehr kluges Spiel zeigte und der beste Mann auf dem Platz war.

Das Wetter am Sonnabend war für die Deut-schen wieder recht günstig. Bis gegen 3 Uhr hatte es fast geregnet, weshalb der Kampf eine halbe Stunde später, als angelehrt, begonnen werden konnte. Im Laufe der Begegnung stellte es zwar wieder auf, doch blieb es immer noch kühl. Das unsichere Wetter hatte seinen Einfluß auf den Be-such ausgeübt; denn nur 1200 Zuschauer füllten die Tribünen, als die Gegner, mit freund-lichem Beifall begrüßt, den Platz betraten. Im Kampf fanden sich Prens und v. Gramm schnell und führten in kurzer Zeit bereits mit 3:0. Zwar konnten die Italiener auf 4:2 herankommen, dann erhöhte aber v. Gramm durch ein phantastisches

linger, Dr. Kullies, Rechtsanwalt Dr. Vohrenk und Rechtsanwalt Schröder in dankenswerter Weise übernommen, während die ebenso wichtigen Vertreter der Schiedsrichter mit den Herren Rechts-anwalt Ausländer, Königsberg (Vorstand der Preussischen Regatta-Vereins), und Studentrat Riech, Wehlan, befehlig waren. Als Regatta-Art fungierte Herr Dr. Häwert.

Bei Betrachtung der ruderischen Leistungen verdient neben den Mannschaften unseres „Neptuns“ besonders die Königsberger „Alania“ hervor-gehoben zu werden, welche durch ihre lange und kräftige, sehr saubere und gleichmäßige Wasser-arbeit angenehm auffielen. Auch die Jungmänner der Königsberger „Germania“ wuchsen in ihrem Rennen zu gefallen und konnten daselbst auch nur durch ihre saubere Technik überlegen nach Hause fahren. Außer dem Adler, welchen sich unser „Neptun“ in sehr schöner Manier holte, war wohl der Eimer das interessanteste Rennen des Tages; hier lieferten sich Heinz Schröder von der Königsberger „Prussia“ und Felix Berneder vom Jüterburger Ruder-Club einen außerordentlich abwechslungs-vollen und äußerst scharfen Kampf, den der Jüter-burger Stüller nur durch ganz wundervollen End-sprint einige Meter vor dem Ziel mit einem Zeit-gewinn von nur drei Zehntel Sekunden für sich erfolgreich gestalten konnte. Von den Memeler Ruderern hat wohl jeder bei dieser Regatta sein Bestes getan, so daß der Erfolg auch nicht ausbleib, aber ein Extra-Lob verdienen doch die jungen Stüller Schützler und Bangel, denn es macht immer wieder Freude, dieses Paar rudern zu sehen; die Trainingsleitung sollte auf dieses Paar ihre besondere Aufmerksamkeit richten; denn es

steht immerhin erst im Anfang seiner ruderer-Baufbahn und ist noch sehr entwicklungsfähig.

Ergebnisse

Rennen Nr. 4 Gig-Vierer: 1. Neptun-Memel, 2.03 Min. Siebert, Jonathan, Steuer Brauer, 7.18 Min. 2. Veltuws Nach-Klub, 8.00 Min.

Rennen Nr. 5 Zweiter Vierer: 1. Ruder-Verbindung „Alania“, Königsberg, 6.57 Min. 2. Ruderklub „Germania“, Königsberg, 7.7 Min. Rennen Nr. 6 Doppel-Zweiter: 1. Neptun-Memel, Siegfried Schützler, Heinz Bangel, 6.57 Min. 2. Jüterburger Ruder-Club 6.58 Min. 3. Tilsiter Ruder-Club 8.3 Min.

Rennen Nr. 7 Jungmann-Vierer: 1. Ger-mania-Königsberg 7.9 Min. 2. Königsberger Ruder-Club 7.18 Min. 3. Neptun-Memel 7.24 Min. 4. Ruder-Verein Dendefrug 7.26 Min.

Rennen Nr. 10 Zweiter Vierer: 1. Neptun-Memel, Genske, Schützler, Bangel, Friedrich, St. Frischmann, K. Pawlowski, Wischnath, Pasenau, Eberhard, 6.30 Min. 2. Königsberger Ruder-Club 6.34 Min. 3. Ruder-Club Germania, Königsberg, 6.38 Min. 4. Tilsiter Ruder-Club 6.50 Min.

Rennen Nr. 11 Einer: 1. Jüterburger Ruderklub, Felix Berneder, 7.44 Min. 2. Ruder-Verein „Prussia“, Königsberg, 7.44 Min. 3. Kö-nigsberger Ruder-Club 8.11 Min.

Rennen Nr. 12 Dendefrug-Vierer: 1. R.-V. „Alania“, Königsberg, 7.18 Min. 2. Neptun-Memel 7.42 Min. 3. Tilsiter Ruder-Club 8 Min. Rennen Nr. 14 Daff-Vierer: 1. Tilsiter Ruder-Club 7.23 Min. 2. Neptun-Memel 7.27 Min.

Gau-Schwimmfest des „Poseidon“

Auch der Schwimm-Club „Poseidon“ darf von seiner Veranstaltung sagen, daß sie überaus gut besucht war; das Gelände vor dem Schwimmloß und der abgedeckte Bahn, beide bedanden sich gerade gegenüber dem Kurhaus, war bis auf den letzten Stehplatz besetzt. Am Start waren erschienen: Schwimm-Club Eydifuhnen, Schwimm-Club Tilsit 1910, Schwimm-Sport-Verein Memel und Schwimm-Club „Poseidon“, dessen Bemühungen es ja zu verdanken ist, daß die Austragung des Gau-Schwimm-Meisterschaften des Gau-Schwimm-Kreis VI, des Deutschen Schwimmverbandes in Memel stattfanden. Schwimmvereinigung „Damar“-Jüterburg, die ebenfalls gemeldet war, hatte am Sonntag morgen telegraphisch abge-sagt.

Das Programm des Gau-Schwimmfestes wies insgesamt 16 Nummern auf, in denen der „Poseidon“ Memel vierzehnmal, der Schwimm-Sport-Verein Memel einmal, der Schwimm-Club Tilsit zehnmal und der Schwimm-Club Eydifuhnen vier-mal starteten. Sowohl bei den Einzel- als auch bei den Staffelschwimmen zeigten die Tilsiter den Memeler und Eydifuhner Sportlern weit über-legen, denn in den zehn Nummern, in denen die Tilsiter starteten, belegten sie in neun den ersten Platz und dreimal den zweiten Platz. „Poseidon“ war in vierzehn Nummern viermal erster und Schwimm-Sport-Verein Memel in elf Nummern dreimal erster. Eydifuhnen belegte in vier Nummern zweimal den zweiten und weitere zweimal den dritten Platz. Das Wasserball-Spiel, das am Sonntag vormittag in der Dange zwischen der Wörlens- und der Karlsbrücke stattfand, gewann Schwimm-Club Tilsit mit 3:0 gegen „Poseidon“. Memel. Auch hier waren die Tilsiter den Memelern stark überlegen.

Unter den einzelnen Konkurrenzen war beson-ders spannend die 4x100-Meter-Kraus-schiffel zwischen Schwimm-Club Tilsit und „Poseidon“-Memel. Von Tilsit starteten die Schwimmer Rodmann, Schulz, Hoppe und Roedel und vom „Poseidon“ die Schwimmer Randonis, Reides, Mafareinis und Frischat. Die Tilsiter waren gleich zu Anfang der Memeler Staff voran und konnten den Vorsprung immer mehr vergrößern.

Auch in der Herren-Lagenstaffel (100 Meter Ruder, 200 Meter Brust und 100 Meter Kraus) siegte die Tilsiter Mannschaft (Kamens, Waldheim, Roedel) überlegen über die Memeler Mannschaft des „Poseidon“ (Gregorichies, Sabrowski, Frischat) und des Schwimm-Sport-Vereins (Lapat, Tonneder und Klein).

Aufschlagspiel auf 5:2. Das 8. Spiel fiel wieder an Italien. Prens gewann jetzt seinen Aufschlag und holte den ersten Satz mit 6:3 für Deutschland. Im zweiten Satz wurden die Italiener durch ihre Landleute für mich angefeuert und hatten schließlich eine 2:1-Führung inne. Die Freude der Zuschauer wurde bald wieder gemindert, als v. Gramm mit seinem Aufschlag das Ergebnis auf 5:3 stellte, und durch den Satz wiederum mit 6:3 an die Deutschen. Im letzten Satz waren Prens-v. Gramm klar überlegen. Sie führten bald 2:0, 2:1, 3:1 und 4:1 und gaben nur noch ein einziges Spiel ab.

Die beiden Einzelspiele des Schlus-srundenkampfes wurde am Sonntag mit einer Ver-schüpfung ausgetragen. Mit beiderseitigem Einver-ständnis stellten beide Mannschaften je einen Ersatzmann auf. Für de Stefani spielte der Bono und Jaenede vertrat den inzwischen nach Berlin abgereisten Prens. Im ersten Spiel fanden sich v. Gramm und der Bono gegenüber. Der Deutsche machte zunächst einen mühen Eindruck, er fand später seine gewohnte Form wieder und zeigte mit 8:6, 6:3, 2:8, 6:1. Einen harten Endkampf liefe-ten sich Jaenede und der Italiener Palmieri, den der Berliner mit 6:3, 2:6, 6:1, 2:6 überraschend ge-wann. Jaenede zeigte bei einem raffinieren technischen Können sein bereits bekanntes, etwas sonderbares Spiel, das kein Verständnis beim Publikum fand. Seine Gewandtheit sicherte ihm einen verdienten Sieg.

Die Deutschen treten am Montag von Mailand aus die Reise nach Paris an, wo vom 22.-24. Juli das Interzonfinale gegen Amerika ausgetragen wird.

Erbittert war auch der Kampf im 200-Meter-Herrenbrustschwimmen, zu dem Waldheim (Tilsit), Lapat (Schwimm-Sport) und Gregorichies (Poseidon) starteten. Die ersten 150 Meter waren Waldheim und Gregorichies ziemlich nebenein-ander. Bei den letzten 50 Metern ging aber Wald-heim zum „Angriff“ über und ließ seinen Gegner weit zurück.

Auch im 100-Meter-Herren-Kraus-schwimmen wurde um die ersten Plätze schwer gekämpft, die Tilsit ebenfalls für sich belegen konnte. Ebenfalls waren die Tilsiter Damen den Memelern überlegen, denn sie belegten in beiden Nummern, in denen sie starteten, den ersten Platz.

Ergebnisse:

Herren-Lagenstaffel: 100 Meter Ruder, 200 Meter Brust, 100 Meter Kraus: Schwimmklub Tilsit 1910, Schwimm-Sport-Verein Memel und Schwimmklub „Poseidon“. Sieger: 1. Tilsit 6.22 Min., 2. Poseidon 6.49 Min.

Herren-Jugend-Brustschwimmen: 100 Meter: 1. Alfred Vink (Poseidon) 1.38.9 Min., 2. Reinhold Seitanen (Schwimmklub Tilsit) 1.37 Min.

Damen-Brustschwimmen: 100 Meter. 1. Pise-lott Edwige (Schwimmklub Tilsit) 1.44.3 Min., 2. Gerda Maffchin (Schwimm-Sport-Verein Memel) 2.29 Min.

Damen-Jugend-Brustschwimmen: 100 Meter. 1. Christa Friedrich (Tilsit) 1.43 Min., 2. Tien (Tilsit) 1.50.4 Min., 3. Helene Mafareinis (Posei-don) 1.57.2 Min.

Herren-Brustschwimmen: 100 Meter. 1. Ton-neder (S. S. V. Memel) 1.36.4 Min., 2. Gregorichies (Poseidon) 1.37.8 Min., 3. Billy Büllich (Schwimm-klub Eydifuhnen) 1.38.8 Min., 4. Gort Klein (S. S. V. Memel) 1.38.9 Min.

Herren-Müdenschwimmen: 100 Meter. 1. Kan-nas (Tilsit) 1.40 Min., 2. Nidelsberger (Eydifuhnen) 1.46 Min.

Damen-Brustschwimmen: 100 Meter. 1. Pote-Engel (S. S. V. Memel) 1.48 Min., 2. Selga Hein (S. S. V. Memel) 1.51 Min. und Edith Grigoleit (S. S. V. Memel) 1.53 Min.

4x100 Meter Herren-Krausstaffel: 1. Schwimm-klub Tilsit 5.27.2 Min., 2. Poseidon-Memel 5.59 Min.

Herren-Jugend-Krausschwimmen: 100 Meter. 1. Alfred Vink (Poseidon) 1.25 Min., 2. Kurt Eshen (Tilsit) 1.26.3 Min., 3. Rudolf Siegmund (Eydifuhnen) 1.24 Min.

Herren-Brustschwimmen: 200 Meter. 1. Ger-hard Waldheim (Tilsit) 2.28.4 Min., 2. Paul Grego-riehies (Poseidon) 3.40.2 Min., 3. Wilhelm Lapat (S. S. V. Memel) 3.50 Min.

Ausschreibung für Herren: (Kopfschwimmung mit Anlauf von 3 Metern, Kopfsprung vorwärts und rückwärts gehend, Kopfschwimmung mit An-lauf ein Meter, Kopfsprung mit Anlauf drei Meter, Kopfsprung rückwärts und Kopfschwim-mung). 1. Alfred Riefles (Poseidon) mit 57.66 Punkten, 2. Otto Schlegel (Schwimmklub Eydifuhnen) mit 54.40 Punkten.

Herren-Krausschwimmen: 1. Waldheim-Tilsit 6.50 Min., 2. Nidels (Poseidon) 6.59.2 Min.

Herren-Krausschwimmen: 100 Meter. 1. Rudi Hoppe (Tilsit) 1.15 Min., 2. Billy Redat (Tilsit) 1.16 Min., 3. Hans Schulz (Tilsit) 1.18 Min., 4. Ma-fareinis (Poseidon) 1.25 Min.

Erstkränzungen: 1. Herbert Born 45 Meter, 2. Ernst Hoffmann 44 Meter (beide vom Poseidon). Herren-Bruststaffel: 4x100 Meter: Schwimm-Sport-Verein Memel: Lapat, Kraus, Tonneder und Klein, Schwimmklub „Poseidon“, Kropat, Riefles III, Sabrowski und Gregorichies. Sie-ger: Schwimm-Sport-Verein Memel in 6.32.4 Min., Poseidon 6.49 Min.

50 Meter Knaben-Brustschwimmen: Walter Will (Tilsit) 46.8 Sek., Erwin Rott (Poseidon) 47.4 Sek., Hans Krups (S. S. V. Memel) 54 Sek.

Zum Schluss wurde noch ein Wasserballspiel zwischen „Poseidon“ I und einer kombinierten Mannschaft des Schwimm-Sport-Vereins und des Poseidon ausgetragen. „Poseidon“ I gewann mit 3:0.

Anschließend daran fanden eine Verlosung im Sandkruggarten und später die Preisverteilung im Kurhaus statt. Den Abschluß der Veranstaltung bildete ein gemüthliches Beisammensein der Me-meler Schwimmportler mit ihren auswärtigen Gästen im Kurhaus.

(Weitere Sportnachrichten Beilage vierte Seite)

Am 16. d. Mts. entschlief unser lieber Vater,
Schwiegerater, Grossvater, Bruder und Onkel
Otto Steinberger
im vollendeten 80. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 20.,
nachm. 2 Uhr, von der städt. Friedhofshalle aus statt.
Verwandte und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Sonnabend nachmittag verschied nach schwerem, in
Geduld ertragenem Leiden, mein innig geliebter Mann,
unser herzenguter, treusorgender Vater der Kaufmann

Adam Esins
im Alter von 49 Jahren.

Dieses zeigen schmerz erfüllt an

Die tiefgebeugte Gattin

**Margarete
Gertrud
Walter** als Kinder

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 20. Juli,
nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Mühlenstraße 99,
aus statt. Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen
das letzte Geleit geben wollen, sind hierdurch herzlich
eingeladen (204)

Am 17. d. Mts., früh 3 Uhr, ent-
schlief nach langem, schwerem
Leiden unsere liebe, gute Mutter,
Schwiegermutter, Schwester, Tante
und Freundin

Frau Marie Bolz

geb. Rimkus

im 66. Lebensjahre.

Im Namen aller trauernden
Hinterbliebenen

Gertrud Matschull

geb. Bolz

Die Beerdigung findet am Mitt-
woch, nachmittags 4 Uhr, von der
Stadt. Leichenhalle aus statt. (171)

Bin versprochen nach
Ordonnanzstrasse (197)
Damenateller Resnick (Ede Fischer-
strasse)

Hundebesitzer

Besprechung Ab. Gründung eines
„Vereins der Hundefreunde“
am Dienstag, dem 19. Juli
abends 8 Uhr in Sitters Weinlokalen
(181) Die Einberufer

Bin als
Auktionator

zugelassen. Übernehme Versteigerungen
jeder Art und erbitte Aufträge. (188)

Arthur Fisch

Auktionator, Hospitalstr. 12

**Freiwillige
Versteigerung**

am Mittwoch, dem 20. d. Mts., in der
Bäderstr. 16, Eingang Schubstr., über:
1 Deimalwagen 200 kg, 4 Sofas, zwei
Veritös, div. Betten (kompl.), 1 Gas-
kocher, div. Gardinenklängen, 1 Bonbon-
kannen, div. Korbflecken und Kruden,
1 Garderobenhänder, 1 Handtuchhalter,
1 Sofa, 1 Gasbrenner, div. Ofen-
fragen, Kohlenkessel u. Kohlenfächer,
1 Gehrocken, 1 Figur, wenig
gebraucht, 5 Bände Bücher, „Weltall
und Menschheit“.
Arthur Fisch, Auktionator
Hospitalstrasse 12 (187)

Versteigerung!

Dienstag, den 19. Juli, 2 Uhr nach-
mittags, in der Auktion, Bouchard, Fried-
richsmarkt, über:
1 Klavier (Gädel), 1 eis. Bettgestell,
1 Unterbett, 2 Koffert, 1 Wasch-
tisch, 1 Kinderstuhl, versch. Stühle
(Korbflecht, Gartenstuhl), 1 Kissen-
gehirne u. div. Wirtschaft- und
Haushaltungsgegenstände.
Aeschmann, Auktionator, Friedrichsmarkt 8/9
zu haben bei **F. W. Siebert, M. Dampf**

Matulaturpapier

Ihre Vermählung geben bekannt:

**Bernhard Reimann
und Frau Käthe**
geb. Floreit

Für erwiesene Aufmerksamkeiten
danken wir hiermit herzlichst
Präkurs, im Juli 1932

Im Gelände von Rumpfschen sind
noch einige gute (20)

Bau-Parzellen

unter allfälligen Bedingungen abzugeben.

Näheres durch

Treuhand- u. Revisionskontor

Orved Ogilvie

Fr. Wilh. Str. 29/30 Tel. 812

**Größter
Laden**

für Manufakturwaren in bester Lage
gekauft. Angebote unter 1347 an
die Abfertigungsstelle dieses Blattes.
Bin bis Dienstag 9 Uhr in Memel.

Süßler Junge

für eigen abzugeben

Born (210)

Grüne Straße 15

Schneiderin, gut u.

billig arbeitend, emp-
fiehlt sich. Angeb. unt.

1348 an d. Abfertigungs-
stelle d. Bl. (196)

Uebernehme sämtliche

Schneiderarbeiten

zu billigen Preisen.

Angeb. u. 1345 an d.

Abfertigungsst. d. Bl.

Verloren

1 Brillanteing

mit schwarzer Blatte

a. Strand u. Sandtrud

Seh. hohe Belohnung

abgegeben. Zeitungs-
kost. am Theater

177

Moderne Grabdenkmäler



Ausführung nach eigenen und
gegebenen Entwürfen.
Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzofussböden
Terrazzotreppentufen
M. Rodermann, Bildhauer
Bommelsvitte 19
Werkstätten für Friedhof- u. Denk-
malakunst / Eine Minute von der
Haltestelle der Strassenbahn Ende
Wiesenstrasse

Arthur Holzhauser

Techn. Büro für Heizungs-Anlagen

Telefon 472 MEMEL Libauer Str. 19

Kachelöfen

in grösster Auswahl

Transportable Kachelöfen und Herde

Eisenteile und Chamottesteine

Spezialität:

Kachelofen-, Zentral-, Luftheizung

Mehrzimmer-Heizung, Saal-Heizung etc.

Lager in:

Fussbodenfliesen, Wandplatten, Chamotte-

platten, Radeburger Backofenfliesen

Ein geistiges Band zwischen Heimat
und Auslandsdeutschum ist die

Deutsche Welt

Amthches Organ des Vereins für
das Deutschum im Ausland, jähr-
lich 12 reich illustrierte Hefte mit
wertvollen Romanen, Novellen,
Aufsätzen aus dem Gebiete der
Kunst, Literatur, Wirtschaft und
deutschen Volkstums. Jedes Heft
kostet M. 1.50

Jahresbezugspreis M. 15.-

Die Leser des „Memeler Dampfboots“
erhalten bei Bezugnahme auf diese
Zeitung die „Deutsche Welt“ zum Aus-
nahmepreise von M. 12.- für den
Jahresbezug.

Zu beziehen durch:

Verein für das Deutschum im Ausland

Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.

Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16

Postcheckkonto 22175 Postfach 356

Capitol Montag (160)

6 und 8 1/2 Uhr

Zum

letzten Male

Sommerpreise Lit 1.- bis 1.75

Der erfolgreiche Tonfilm

Die Tragödie

einer Mutter

Beiprogramm

Öffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem,
d. an Rheumatismus, Gicht, Nerven-
schmerzen leidet mit, wie ich
von meinen qualvollen Schmerzen durch
ein garantiert unbedenkliches Mittel (keine
Narkose) befreit wurde. Nur wer wie ich
die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt
hat, wird begreifen, wenn ich dies öffent-
lich betätige. (615)

Krankenschwester Therese

Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Die billigste Kur- und Erholungshütte

Noorbald Waldfrieden

bei Jüterburg

Unvergleichliche Heilerfolge bei allen

rheumatischen Erkrankungen u. Frauen-

leiden / Bester Aufenthalt für Ruhe- und

Erholungsbedürftige / Neues Logierhaus

mit fließendem Wasser / Zentralheizung

in allen Räumen / Bäder im Hause.

Pensionspreis von 3.50 Mk. an / Bau-

schaffungen / Vorzügliche Verpflegung

Prosp. e. kostenlos. (616)

Kammer

Montag 5 und 8 1/2 Uhr

Zum letzten Male

Lit 1.- bis Lit 2.50

Einmal möcht' ich

keine Sorgen haben

Max Hansen, Ursula Grab-

ley, Fritz Grünbaum

Adele Sandrock

Beiprogramm / Tonwoche

Apollo geschlossen

Anzeigen

für die

Memelländische

Bäderzeitung

werden jederzeit entgegen-

genommen an den Schat-

tes „Memeler Dampfboots“

Auto-

Verkaufungen

An- 1360

elegante 7-Zylinder-

Limousine

Rudi Cohn

Königsplatz 4

Verkäufe

Ein leicht, gut erhalt

Ruderboot

neht v. sof. billig zum

Verkauf. Zu ertr. an d.

Schalt. d. Bl. (180)

Großes Quantum

neuer

Leder-

Abfälle

zu verkaufen. (34)

Kaunas

Kalnu g-v 12

Tel. 2528.

Ein gutes, junges

Arbeitspferd

neht z. Verkauf (194)

Mühlentorstr. 53

Heirats-

Anzeigen

Ausländerin 24 J.

alt, mit Beruf, such-

te eine De. antwortet

eines intell. gebild.

aufgeklärten. Herrn.

awerks wär. Verat.

Zulassung u. 1349

an die Abfertigungs-

stelle d. Blattes. (201)

Stellen-

Angebote

Schweizerdegen

v. sofort gesucht. Anz.

unt. 1353 an d. Ab-

fertigungsst. d. Bl. 220

Jung. Schmiedegeselle

sann sof. eintreten bei

Walter Eichholz

Schmiedemeister

Hinterer Werkstr. 10/12

Besitzertöchter

zur Ehelichung der

Wirtshaus fann sich

melden. (176)

Polangenstr. 35

Jung. Mädchen

geucht. (122)

Polangenstr. 22

Speisewirtschaft

Zu meld. von 4-6 Uhr

Schlafstelle

sep. v. 1.8 an 19. Mädch.

od. 19. Stelle zu verm.

Frau Paura

172) Schanzenstr. 3

Vermietungen

Sonntags 3-Zimmer-

wohnung mit Bad

u. Läden (183)

Gamsa

Kirchhofstr. 5, v. 4-6

Ein

möbl. Zimmer

an mehr. Herren oder

best. Damen mit oder

ohne Pension zu verm.

Beite Str. 1, links

Schlafstelle

mit Wasserleitung für

fabrikationszwecke ge-

sucht. Angebote unt.

1351 an d. Abfertigungs-

stelle d. Bl. (209)

Mietgesuche

4-5-Zimmerwohn.

geucht. Angeb. unt.

1352 an d. Abfertigungs-

stelle d. Bl. (215)

1-2 Zimmer

m. Küche im Zentr. v.

Schneiderin v. 1.8 od.

später zu mieten ge-

sucht. u. 1346 an die

Abfertigungsst. d. Bl.

1.6

3-4 Speicher- od.

Kellerräume

mit Wasserleitung für

fabrikationszwecke ge-

sucht. Angebote unt.

1351 an d. Abfertigungs-

stelle d. Bl. (209)

**1000
apeten**
von 50 Cent an — bei
**Pierach, Kundt
& Co.**
MEMEL

Ein fleißiges, ehrl

Mädchen

das tochen kann, sucht

dom 1. August (212)

Leufert

Breite Straße 16

Werbung: Formitt.

im Laden.

Mädchen im Kochen

erfahren,

geucht. Zu ertr. an d.

Schalt. d. Bl. (214)

Ein junges Mädchen

von sofort geucht 195

Große Sandstr. 8

Ehrliches, tüchtiges

Mädchen

von sof. geucht (192)

Verl. Alexanderstr. 62

Ordnentliches, ehrliches

Mädchen

im Kochen u. Putzen

zu 1.8 geucht. Zu meld.

Masahr, Turnplatz 2

Vermietungen

Sonntags 3-Zimmer-

wohnung mit Bad

u. Läden (183)

Gamsa

Kirchhofstr. 5, v. 4-6

Ein

möbl. Zimmer

an mehr. Herren oder

best. Damen mit oder

ohne Pension zu verm.

Beite Str. 1, links

Schlafstelle

mit Wasserleitung für

fabrikationszwecke ge-

sucht. Angebote unt.

1351 an d. Abfertigungs-

stelle d. Bl. (209)

Mietgesuche

4-5-Zimmerwohn.